

Schriftleitung:  
Rathhausgasse Nr. 3  
(Gummer'sches Haus).

Verantwortlich: Köhler (mit  
Anschrift der Gummer- u. Feier-  
straße) von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namenlose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Veränderungen  
kann die Verwaltung gegen  
Vorweisung des billigen fest-  
gesetzten Gebühren entgegen-  
nehmen. — Bei Wiederholungen Preis-  
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Samstag und Donnerstag  
morgens.

Postparcassen-Nr. 386.900.

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Rathhausgasse Nr. 3  
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . fl. 1.60  
Halbjährig . . . fl. 3.20  
Jahres . . . fl. 6.40  
Für Cilli mit Zustellung in's  
Haus:  
Monatlich . . . fl. —.66  
Vierteljährig . . . fl. 1.50  
Halbjährig . . . fl. 3.—  
Jahres . . . fl. 6.—  
Für's Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 24.

Cilli, Sonntag, 23. März 1902.

27. Jahrgang.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 12 der Beilage „Die Südmarch“ mit dem Thema: „Lea, bei.“

## Das Heggymnasium bewilligt.

In den Nachmittagsstunden des Freitag wurde über den Resolutionsantrag des Grafen Stürgkh abgestimmt, welcher bekanntlich folgenden Wortlaut hat:

„Die Regierung wird aufgefordert, in Einkunft, womöglich schon mit Beginn des Schuljahres 1902 bis 1903, die für selbständige Gymnasialklassen mit deutsch-slovenischer Unterrichtssprache in Cilli, sowie die für die zweisprachigen Parallelklassen am Staatsgymnasium in Marburg im Voranschlage des laufenden Jahres vorgesehenen Mittel ihrem Zwecke, d. i. dem slovenischen Mittelschulunterrichte in Untersteiermark, in der Weise zuzuführen, daß unter gleichzeitig beginnender und successiver durchzuführender Auflösung der deutsch-slovenischen Klassen in Cilli die zweisprachigen Parallelklassen am Staatsgymnasium in Marburg von der Stamm-Anstalt abgetrennt und zum selbständigen slovenischen Staats-Untergymnasium unter eigener Leitung mit dem Sitze in Marburg constituirt werden.“

Der Antrag wurde mit 203 gegen 170 Stimmen abgelehnt. Die Kunde von dieser überraschenden Abstimmung wirkte in der Stadt Cilli wie eine Bombe und es wäre sicherlich zu gewaltigen Demonstrationen gekommen, wenn es nicht den berufenen Organen gelungen wäre, Besonnenheit und Ruhe in der deutschen Bevölkerung zu erhalten, was infolge beruhigender Mittheilungen aus Abgeordnetenkreisen umso leichter möglich war. Eine Schaar unreifer slovenischer „Politiker“ sammelte sich vor dem Narodni Dom und behelligte die vorübergehenden Deutschen mit höhnischen Zurufen. Man ließ jedoch den Buben ihr kindisch Spiel.

Und wie ist es denn gekommen, daß der Stadt Cilli dieser neue furchtbare Schlag versetzt werden konnte, welcher in der so staats-treuen Bevölkerung die lähmende Empfindung der Rechtlosigkeit erwecken muß?

Herr von Körber hat in den letzten Tagen ein feines Spiel gespielt, jenes Spiel, in dem Graf Taffe ein Meister war: Er spielte ein nationales Interesse gegen das andere aus. Die Cillier Gymnasialfrage ist zu einer Machtfrage des österreichischen Deutschthums geworden und wir wollen nicht leugnen, daß sie Herrn von Körber viel Sorgen bereitete. Er vermied es aber, die Frage offen und ehrlich zu lösen, indem er den Deutschen oder Slaven gesagt hätte: „Ich bin nicht in der Lage, Euch in diesen Punkten entgegenzukommen.“ Die Unehrllichkeit gipfelte schließlich darin, daß die Regierung nach beiden Seiten hin Versprechungen machte und dann eine Entscheidung der Parteien herbeiführte, die ihr — wie sie meint — am wenigsten Unannehmlichkeiten bereiten wird.

Der Statthalter von Tirol wurde ins Trentino gesandt und verstand es, den Gegensatz im südtirolischen Sprachenkampfe durch Worte, die der Irredenta wie Musik in den Ohren klingen

mussten, so zu verschärfen, daß die Italiener bei der Abstimmung am Freitag uns Deutsche nicht nur im Stiche gelassen haben, sondern uns sogar in den Rücken gefallen sind, indem sie geschlossen gegen den Antrag Stürgkh stimmten.

Unsere Slovenen haben es also nur den Italienern zu danken, daß das Heggymnasium vorläufig weiterbesteht. Die Tücke welche die italienischen Abgeordneten gegenüber den Deutschen an den Tag legten, muß umsomehr bedauert werden, als ja gerade in der Cillier Frage zwischen dem italienischen und deutschen Volke die wärmsten Sympathien bestanden haben. Vor uns liegt ein italienischer Brief des Podestà von Pirano aus dem Jahre 1894, der in freier Uebersetzung lautet:

„Eine ebenso wichtige Frage, als jene der „doppelsprachigen Tafeln, welche Istrien empört, ist die durch dieselben Bestrebungen veranlaßte „Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in der Stadt Cilli. Zwei „Culturvölker — beide stark und „stolz auf ihre Geschichte — sehen, „wie die einfallende slavische Fluth „ihnen das heiligste aller Rechte „zu entreißen und ihr nationales „Gepräge auszulöschen sucht. Die „gleichen Verhältnisse, in welchen sich „die Italiener Istriens und die Deutschen „Steiermarks befinden, veranlassen mich „im Namen der Stadt Pirano der ehrenvollen „Stadtgemeinde Cilli die höchsten Sympathien und den Wunsch auszusprechen, „daß Deutsche und Italiener in „dem schweren nationalen Kampfe, „den sie heute kämpfen, schließlich „den Sieg erlangen mögen.“

Und heute ist das windische Heggymnasium ein Gnadengeschenk der Wälschen geworden — die Vergeltung kann und darf nicht ausbleiben.

Die Clericalen haben ihren „Ehrenschild“ des Volkverrathes „rein“ erhalten. Während sie im Budgetausschusse für die Resolution stimmten, kamen sie im Laufe der Debatte mit einem Zwischenantrage, wonach die Regierung die Resolution Stürgkh „im Einvernehmen mit beiden Volksstämmen“ durchführen sollte. Damit wäre die Resolution sofort begraben gewesen. Nun ist sie gefallen, weil ein Theil der „deutschen Katholiken“ dagegen stimmte.

Auch die Socialdemocraten, die im Budgetausschusse für die Resolution stimmten und sich hier in Cilli gegen die Erhaltung windischer „Pfaffenzuchtstätten“ erklärten, halfen der slavisch-clerical-wälschen Liga durch Abwesenheit.

Der Bund der perfiden Parteien ist geschmiedet.

Das Ergebnis der Abstimmung entfesselte einen Sturm im Hause, der an die Tage der schärfsten Obstruction erinnerte. Die Ueberzeugung, daß nur die hinterhältige Politik der Regierung die Schuld trage, ertönte aus Rufen wie „Abzug Körber! Psui Regierung! Nieder mit dem clericalen Ruchhändler Parel!“ Die Deutsche Volkspartei demonstrierte geschlossen in heftigster Weise gegen Körber. Dieser wird schon in kürzester Zeit

empfinden, daß die Deutsche Volkspartei, deren loyaler Haltung und eifrigster Mitarbeit die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes zu danken war, sich im Vereine mit den anderen deutschen Parteien in einer ganz anderen Art fühlbar machen kann, als die südslavischen Schnallendrucker, die für ihr leeres Säcklein herumschnorren. Herr v. Körber hat schon oft gezeigt, daß er die Deutsche Volkspartei sehr dringend braucht — er möge es unterlassen, noch einmal vorzusprechen. Er soll sich aus Sendlingen des Vaticans, aus Panflavisten und Irredentisten eine „arbeitsfähige“, „staatsverhaltende“ Mehrheit zusammenschweißen. Am besten aber thäte er, wenn er rechtzeitig freiwillig gieng. Uns Deutschen kann es nur Schaden bringen, wenn wir von einer deutschfreundlichen Regierung genarrt werden. Haben etwa Badeni und Thun viel Schlechteres gethan, als tschechische Techniken gründen und slavische Truggymnasien erhalten?

Jede österreichische Regierung möge aber bedenken, daß die Cillier Frage mit der Abstimmung am Freitag nicht aus der Welt geschafft ist, daß sie immer und immer wieder ihr Haupt erheben wird, Jahr für Jahr. Die Deutschen Cillis sind nicht gewohnt nachzugeben und sie fühlen sich sicher der Treue aller Deutschen Oesterreichs, für welche die Cillier Gymnasialfrage immerdar eine Ehrenfrage bilden wird.

Die Debatte, welche am Mittwoch begann, bot bis auf die bedeutungsvolle Rede des Abg. Dr. P o m m e r, welche wir unten ausführlich abdrucken, wenig Bemerkenswerthes. Herr v. Berks überraschte durch die Kühnheit seiner wahrheits-triefenden Ausführungen. Nach ihm nimmt in Cilli die deutsche Bevölkerung ab, die slovenische zu; er findet es auffallend, daß die slovenische Bevölkerung zu den Pflasterbauten der Stadt beitragen sollte. Daraus entnehmen wir, daß nach der hohen Intention des Herrn von Berks für die Cillier Slovenen eigene Straßen ohne Pflaster, nach kroatischen Dorfmustern, angelegt werden sollen, um unsere schmucke Stadt nach und nach in ein großes — Keifenstein zu verwandeln. Am meisten lacht man in Cilli über die Behauptung des Herrn v. Berks, daß man sich „in Cilli mit den slovenischen Parallelklassen schon längst abgefunden habe.“

Abg. Z i c k l a r beschränkte sich, neben altem Kohl, darauf, mit facultativem Patriotismus zu drohen, während Abg. Dr. T a u t s c h e r sich einen ebenso bubenhaften, wie albernem Wig leistete. Er sagte Cilli sei „kein Pfahl im deutschen Fleische, nicht einmal der Zahnstocher des Prinzen Lichtenstein.“ Mit der Logik und politischen Vornehmheit des Dr. Tautscher sieht es nach dieser Leistung wohl recht traurig aus.

## Die Rede Dr. Pommers.

Abg. Dr. P o m m e r ergriff am Freitag unter lebhafter Spannung das Wort. Er sagte, in der Cillier Frage sei sehr viel gesündigt und gelogen worden. Die Errichtung des slovenischen Untergymnasiums in Cilli und dessen Fortbestand trotz des ablehnenden Beschlusses des Hauses vom Jahre 1897 sei einer der bemußten Acte der Slovenisierung der Stadt Cilli und des steirischen Unterlandes. Zur Rechtfertigung dieser Frage wurde von einem slovenischen Abgeordneten behauptet, daß die Deutschen Eindringlinge in diesem Lande seien. Die Geschichte aber

beweise, daß dieses Land eine Heimat der Deutschen und ihr Land von Altersher sei. Der Abgeordnete Biankini habe beim Budgetprovisorium von slovenischen Renegaten gesprochen, die an der Spitze der deutschnationalen Bewegung in Untersteiermark ständen. „Es war sehr unvorsichtig, so zu sprechen von Seite eines Mannes, der Biankini heißt, der das Äußere eines italienischen Abbés hat und in seiner Aussprache des Deutschen viel mehr von einem Italiener als von einem Croaten zeigt. Viel begründeter ist es, von deutschen Renegaten zu reden. Ich erinnere an einen Mann vom deutschen Stamme, Reichsritter — seinen Namen will ich nicht nennen — . . .“

Abg. Walz: „Berks.“ (Heiterkeit.)

Abg. Pommer: „ . . . aus dem Herzen Deutschlands stammend. Dieser Mann war von Haus aus Protestant und er war es bis in sein Mannesalter. Dann hat er den Protestantismus weggeworfen und ist confessionlos geworden.“

Abg. Prade: „Den deutschen Reichsritter hat er behalten!“

Abg. Pommer: „ . . . und er ist es lange Zeit geblieben, bis er sich besonnen hat, daß es besser sei, katholisch zu werden. Schließlich hat er es so weit gebracht, daß er selbst Präsident eines der letzten Katholikentage gewesen ist. („Hört! Hört!“ links.) Er hat sich um das Reichsrathsmandat der Städte Gills und Mann als deutscher Candidat unter dem Verfassungsministerium Laaffe beworben und hat damals deutsche Stimmen bekommen. Er war der Gegencandidat des deutschnationalen Abgeordneten Foregger. Heute sitzt er als Abgeordneter der slovenischen Landgemeinden hier und ist das geistige Licht der clericalen Slovenen in diesem Hause.“ Der Redner erinnert an die 200 Petitionen der slovenischen Landgemeinden, in welchen um die Erhaltung des deutschen Unterrichtes gebeten wurde, insbesondere an die Petition des reinslovenischen Ortes Franz im Sanntthale. Aus dem Inhalte dieser Petition hebt er insbesondere eine charakteristische Stelle hervor, aus der sich ergibt, wie die Kinder der armen Slovenen, denen der deutsche Unterricht entzogen wird, in Unwissenheit erhalten werden, während die Reichen ihre Kinder im deutschen Unterricht unterweisen lassen. Bezeichnend seien die zahllosen Fälschungen deutscher Namen in den Taufbüchern. Im Jahre 1865 heißt der Fürstbischof von Lavant noch Zimmermann, im Jahre 1867 heißt er Cimrman; der Lehrer Steinlechner muß sich in einem Stainlechner verwandeln, der Lehrer Zwirn in einen Coirn (Heiterkeit); aus Holz wird Holec, aus Schwarz Svarc. Ein slovenischer Priester läßt auf seine Thür schreiben: „Hunden und Deutschen ist der Eintritt verboten.“ Der Redner erinnert an das Vorgehen des slovenischen Kaplans Murschitz, der gegen ihn, als er candidierte, von der Kanzel herab predigte, er sei kein Mensch, sondern ein Thier. Dieser Kaplan habe eine Versammlung liberaler Slovenen mit Hilfe bewaffneter Bauernburtschen mit Gewalt zu sprengen versucht. In dem Pressproceß wurde der Wahrheitsbeweis erbracht und der Kaplan wurde verurtheilt. Dabei sagte er unter Eid aus, er sei nicht vorbestraft, obzwar er es war. Dieser Priester habe die Deutschen wegen angeblicher Brandstiftung denunciirt und zum Boycott gegen die Deutschen aufgefordert. Da wundere man sich noch, daß unter diesen von den Slovenen verfolzten und boycottierten Deutschen Untersteiermarks die „Los von Rom“-Bewegung um sich greift. Von den 6264 Einwohnern der Stadt Gills waren im Jahre 1890 4245 Deutsche und 1577 Slovenen. Unter diesen Slovenen waren das Militär, die Sträflinge in den Arresten, sowie die Kranken in den Spitälern mitgezählt, so daß für die Stadt selbst nur 600 Slovenen übrig bleiben. Das Verhältnis der Deutschen zu den Slovenen ist 7 : 1. Seitdem haben sich die Verhältnisse noch zugunsten der Deutschen gebessert; trotzdem sei unter den fünf katholischen Priestern nicht ein einziger Deutscher. In der Pfarrkirche von Gills werde seit Jahrzehnten keine deutsche Predigt gehalten.

Abg. Prade: „Das läßt sich die Stadt Gills gefallen?“

Abg. Pommer: „Die Stadt muß sich das gefallen lassen, oder sie muß „Los von Rom“ werden. Wenn es so weiter getrieben wird, wird es auch dahin kommen. Die Regierung hat die Stadt Gills gezwungen, slovenische Eingaben entgegenzunehmen.“

Abg. Walz: „In den Papierkorb damit.“

Abg. Pommer bemerkt gegenüber der Behauptung des Abg. Ploj, daß der Oberlandesgerichtspräsident in Graz nicht die Slovenisierung in Untersteiermark durchführe, daß er, als er unter Badeni noch Minister war eine große Anzahl slovenischer Beamter nach Gills gebracht habe. Wenn Clary und Körber jetzt einige deutsche Beamte nach Gills

geschickt haben, so machen sie nur jenen Theil des Unrechtes wieder gut, das den Deutschen jahrzehntelang zugefügt wurde. Der k. k. Hofrath Ploj habe es gewagt, zu denunciiren, daß die Justizverhältnisse in Steiermark derartige seien, daß die slovenische Bevölkerung in die Unparteilichkeit und Gerechtigkeit der Justiz nicht das geringste Vertrauen setze. Er erinnere demgegenüber an den Fall Gostincar, der auf einen ruhig dahinwandelnden Deutschen einen Pistolenschuß abgegeben, diesen schwer verwundet hat und mit einer gewöhnlichen Ordnungstrafe davon gekommen sei. Er beschwert sich über die künstlichen slovenischen Bezirksvertretungen in Untersteiermark und sagt, nur aus politischen Gründen, um die Deutschen im Unterland zu schädigen, habe man das Gesetz über die Bezirksvertretungen falsch interpretiert. Im Jahre 1899 habe der Landtag von Steiermark zur Beseitigung der Unklarheiten und der Ungleichheiten in der Auslegung des Bezirksvertretungsgesetzes eine Abänderung dieses Gesetzes beschlossen. Dieser Beschluß sei aber von der Regierung noch immer nicht sanctioniert worden, weil die Regierung vor dem Lärm der Windischen Angst hat.

Abg. Walz: „Die Regierung ist in ihrer Verwaltung slovenisch.“

Abg. Ploj: „Das glauben Sie selbst nicht.“

Abg. Pommer kommt dann auf die slovenische Sprache zu sprechen, die bei den verschiedenen Schriftstellern und sogar bei demselben Schriftsteller alle Monate wechselt. Der „Slovenski Narod“, das slovenische Intelligenzblatt, habe ihn nach seiner Rede in der Debatte über den Dringlichkeitsantrag zur Errichtung einer slovenischen Universität in pöbelhafter Weise beschimpft. Dies beweise, daß nicht das Bedürfnis nach einer slovenischen Universität und slovenischen Mittelschulen vorhanden sei, wohl aber nach einer Zwangsbildungsanstalt für die slovenische Journalistik. Redner wendet sich dann der Rechtsfrage des Untergrundschulens in Gills zu und sagt, trotzdem im Jahre 1897 das Abgeordnetenhaus die Auflassung dieser Anstalt beschlossen habe, sei dieser Beschluß nicht berücksichtigt worden. Das zeige die Schwäche unseres Constitutionalismus und Parlamentarismus. Im Schuljahr 1899—1900 waren unter den Schülern dieser slovenischen Trugschule nur 15 aus Gills selbst. Während im Jahre 1895—1896 sich 97 Schüler einschreiben ließen, betrug im Jahre 1896 die Zahl der neuen Schüler nur 45, im Jahre 1897 49. Im ersten Jahre war das Schülermaterial derart schlecht, daß der Landesschulinspector die Lehrer zum „Ausmisten“ auffordern mußte. Im Jahre 1897 mußte der Unterricht eine zeitlang ausgesetzt werden, weil unter den Schülern die Krätze ausgebrochen war.

Abg. Ploj: „Das ist ein Zeichen Ihres deutschen Gemüthes! Das hätte ich von Ihnen doch nicht erwartet, daß Sie so gemüthlos sein können.“

Abg. Pommer: „Ich hätte von Ihnen die Dummheiten auch nicht erwartet. Es zeigt das nur, in welchen Verhältnissen diese Leute leben, und wie man die Schüler künstlich heranziehen mußte, um die Schule zu füllen. Er spricht sich dann gegen die utraquistischen Schulen aus und sagt, die Deutschen schicken ihre Kinder nicht in die utraquistischen Schulen, weil sie zu den gemischten Lehrkörpern kein Vertrauen haben. Der erste Contra-Redner, der Abgeordnete mit dem deutschen Musikantennamen . . .“

Abg. Ploj: „Sie machen heute schreckliche Witze, Herr Professor!“

Abg. Pommer: „Sie bringen nicht einmal solche zusammen. Daß Sie mich unterbrechen, ist nur ein Zeichen, daß Ihnen die Ausführungen unangenehm sind; sonst würden Sie mich reden lassen. Sie, Herr Hofrath, sollen darüber nachdenken, wie Sie sich gegenüber den Gerichten verhalten und im Namen des Kaisers Recht sprechen, statt daß Sie den Beschützer des angeblich bedrängten slovenischen Volkes spielen.“

Abg. Ploj: „Wären Sie lieber bei der Professur geblieben.“

Abg. Pommer: „Ich bin aus anderen Gründen weggezogen, Herr Hofrath Ploj, als Sie. Ich bin weggezogen, weil man mir, der ich mit Begeisterung diesem Verufe ablag, zu einer Zeit, wo der höchste Gehalt 720 fl. war, weil man mir und meinen Kollegen den Dienst an den Mittelschulen durch die ekelhafte Samaschenknpöferei verweigert hat, aber nicht aus Unfähigkeit oder Faulheit.“

Abg. Ploj: „Das habe ich nie behauptet.“

Abg. Pommer: „Das hat der „Slovenski Narod“ von mir behauptet, da ich im Jahre 1882 infolge von Ueberarbeitung erkrankt bin und vier Monate schlaflos war. Infolge von Arbeit, aber nicht von Faulheit!“

Abg. Ploj: „Das habe ich nie behauptet, weil ich Ihre Verhältnisse nicht kenne.“

Abg. Pommer erklärt, die Deutschen müssen die restitutio in integrum, das Zurückgehen zum status quo ante fordern. Die Deutschen gönnen den Slovenen so viel Mittelschulen, als sie haben wollen und der Staat bezahlen kann, aber nur an solchen Orten, die rein slovenisch und nicht bedroht sind. „Wir Deutschen stellen uns jetzt auf dem Nichtdeutsch- Standpunkte. Wenn Ihr die deutsche Sprache nicht braucht, lernt Sie nicht, laßt Euch das ganze Leben lang slovenisch unterrichten, wir brauchen nicht, daß Ihr das Deutsche lernt, aber Ihr Slovenen braucht es. Ein Tscheche, der nicht deutsch kann, ist uns vollkommen ungefährlich, sogar nützlich, ebenso ein Slovene, der nicht deutsch kann. Wenn Sie, Herr Hofrath, nichts anderes als slovenisch gekannt hätten, wären Sie niemals Hofrath geworden.“

Abg. Ploj: „Wir verlangen das auch nicht.“

Abg. Pommer führt dann aus, daß St. Georgen für ein slovenisches Untergrundschulens sehr geeignet wäre. Der deutsche Renegat, den er nicht nennen will, habe sich gegen St. Georgen ausgesprochen.

Abg. Walz: „Berks.“

Abg. Pommer: „Ich will den Namen nicht aussprechen. Auch Sachsenfeld wurde abgelehnt, obwohl dieser Ort für groß genug anerkannt wurde, eine slovenische Gewerbeschule aufzunehmen.“ Graf Stürgkh schlage Marburg vor. Marburg sei eine größere Stadt mit 24.000 Einwohnern, darunter 3200 Slovenen, während Gills nur 600 zähle. Redner bespricht dann die Staatsprache, welche nur die deutsche sein könne, und sagt, es sei eine der größten Unterlassungssünden der altliberalen Verfassungspartei gewesen, daß sie den Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes geschaffen hat, ohne ihn durch Ausführungsgesetze in unzweideutiger Weise zu interpretieren. Man hätte die Errichtung nichtdeutscher Mittelschulen überhaupt nicht zulassen sollen. Die ganze slovenische Bewegung von Anfang an entsprang nicht einem wirklichen Bedürfnisse des Volkes, sondern nur einer künstlichen Mache von herrschaftlichen Geistlichen, fanatischen und fanatisierenden Lehrern und Advocaten und deren Schreibern. Diese angebliche Volksbewegung ist aus Krain nach Steiermark übertragen worden. Der windische Bauer will aber von Krain und den Croaten nichts wissen, das sagt schon das Volk in seiner Poesie, indem es sagt: Ich bin kein Krainer, ich bin kein Thalbewohner, mir san Steirer, lustige Leut'. (Heiterkeit.) Die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Gills ist ein Vorstoß des windischen Fanatismus gegen das Deutschthum. Der Endzweck dieser Institution ist nicht die Befriedigung eines culturellen Bedürfnisses des windischen Volkes, sondern nur eine antideutsche Demonstration und Provocation. Wir Deutschen fordern im Namen des verletzten und beleidigten Deutschthums endgiltig die Beseitigung dieser slovenischen Anstalt, dieser Trugschule und Zwangsanstalt. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

## Abgeordneter Schönerer und die deutsche Staatsprache.

Aus Kreisen der deutschen Volkspartei wird uns mitgeteilt: Die Rede, welche Abg. Schönerer am 18. d. M. in der Debatte über das Budgetprovisorium gehalten hat, ist ein neuerlicher Beweis dafür, daß Herr Schönerer selbst es ist, welcher den anderen Parteien ein Zusammengehen mit ihm unmöglich macht. Seine Rede bestand zum größeren Theile aus Angriffen auf die Deutsche Volkspartei und die Obmännerconferenz der deutschen Parteien: allein, die Vorwürfe, mit denen er namentlich gegen die Deutsche Volkspartei aufmarschierte, fallen auf ihn selbst zurück. Die deutsche Staatsprache, für deren Verwirklichung die Deutsche Volkspartei angeblich nichts gethan haben soll, hat durch die Rede Schönerers selbst am allerwenigsten eine Förderung erfahren. Denn es ist doch gewiß keine Förderung dieses hochwichtigen Punktes des deutschnationalen Programmes, wenn der Führer einer nationalen Partei, und das wollen doch die Alldeutschen ohne Zweifel sein, die Frage der deutschen Staatsprache nur auswirft, um den Partei- und Volksgenossen zurufen zu können: Seht, wir Alldeutschen allein wollen die deutsche Staatsprache, die anderen deutschen Parteien, die Fortschrittlichen und besonders auch diese sogenannte Deutsche Volkspartei verzichten darauf! Wem soll solches Reden nützen? Der deutschen Staatsprache gewiß nicht! Wenn diese in Wahrheit nur eine Förderung Schönerers und der Alldeutschen wäre, würden weder wir, noch unsere Söhne und Enkel ihrer Verwirklichung nahekommen können. Eine derartige, allgemeine Förderung der Deutschen in Oesterreich darf nicht auf

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Mr. 12

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1902

## Lea.

Roman von E. G. Sandersohn. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(18. Fortsetzung).

Nachdr. 2 verboten.

Lea schüttelte die Hand der Großmutter von ihrem Arme ab und wandte sich ihr mit zornfunkelnden Augen zu. Ihre Aeußerungen hatten den alten Haß und das Mißtrauen gegen Collemache neu entflammt.

„Jener Mann also,“ leuchte sie, „hat sich nicht entblödet, meinen guten Ruf anzutasten und den Mann, dessen Freund er sich nennt, zu verleumben? Und du, Großmutter, schämst dich nicht, den Worten eines Fremden gegen dein eigen Fleisch und Blut Gehör zu schenken? Was habe ich mir je zu Schulden kommen lassen, daß du das erste Wort der Verunglimpfung gegen mich mit solcher Bereitwilligkeit annimmst? Wann habe habe ich dich je im Leben belogen? Niemals, auch nicht bei einer einzigen Gelegenheit! Du bist genug belogen und betrogen worden, das weiß Gott, von mir jedoch niemals! Du sagst, ich hasste Mr. Ward weil ich ihn fürchtete. Das ist nicht wahr; du mußt es selbst wissen und fühlen, daß es nicht wahr ist! Ich habe mich bemüht, dir um deiner selbst willen die Augen zu öffnen — das ist alles. Du denkst er sei dein Freund, aber du irrst dich, der könnte nie eines Menschen Freund sein, denn der Mann ist aus lauter Falschheit und Betrug zusammengesetzt. Nun, sein Name selbst ist eine Lüge! Er nennt sich dir und mir gegenüber Mr. Ward, während sein wirklicher Name Collemache ist. Und von solch einem Manne hast du das Kind deiner verstorbenen Tochter vor dir verleumben lassen! Nochmals sage ich dir, du solltest dich schämen!“

Die Küchentür stand noch so weit offen, wie Lea sie beim Eintreten zurückgeschlagen. Jetzt rannte sie wieder hindurch, hinaus in den Hof. In ihrer zornigen Hast hatte sie die Wirkung nicht bemerkt, welche der letzte Theil ihrer Rede auf die alte Frau übte. Leichenblässe überzog ihr Angesicht, und wie gebrochen sank sie auf einen Stuhl.

„Collemache, Collemache!“ murmelte sie. „Was sagte sie, Collemache? Lea, Lea, mein Kind komm zurück!“

Mit Anstrengung raffte die alte Frau sich auf und wankte nach der Thür, selbst noch ein Stück im Hofe hinunter — immer und immer wieder die Enkelin rufend, sie möchte doch zurückkommen.

Lea aber hörte den Ruf nicht. Sie war schon außerhalb des Pförtchens, auf dem Pfade nach dem Gipfel des Berges. Der Abend war hereingebrochen mit seinem Dunkel, doch ein schmaler Streifen des zunehmenden Mondes blickte hinter den Fichten vor. Ihr Gemüth befand sich in wildem Aufruhr, und die verschiedenartigsten Gefühle stritten um die Herrschaft in ihrer Brust. Die Aufregung ließ sie nicht darauf achten, wohin ihre Füße sie trugen; bis sie auf einmal an der Seitenthür stand, die vom Felde auf den Gottesacker führte. Einen Augenblick zögerte sie, dann aber stieß sie die kleine Thür auf und ging hindurch, nach dem dunkeln Pfade sich wendend, den die alten Eibenbäume einfaßten. Instinctiv erreichte sie die Stelle, wo sie vor nur wenigen Wochen mit Barchester gestanden hatte. Die Hände vor ihre wogende Brust pressend, senkte sie den Blick auf den Grabhügel zu ihren Füßen. Nicht von einem Laut wurde die herrschende Tobtenstille unterbrochen, nur die langen Grasshalme rührten sich leise von dem weichen Luftzuge, der von Westen herüberwehte. Unter den Eiben lag tiefes Dunkel, aber außerhalb des Bereiches ihrer düsteren Schatten waren die Marmorkreuze von dem weichen, bleichen Mondlicht übergossen. Wie ein beruhigender Balsam wirkte die friedliche Stille auf Lea's fieberisch erregtes Gemüth. Sie verscheuchte den Aerger und Zorn über die von der Großmutter ihr zugefügten Kränkungen, sodass sie nur noch Gedanken hatte für die Liebe, welche ihr Herz erfüllte. Eine unennbare Freudigkeit, eine unermessliche Glückseligkeit kam über sie. Dies war also der Himmel, nach welchem ihre Seele sich gesehnt hatte in jenen Tagesträumen auf der Bergeshöhe — der Himmel seiner Liebe! Oh, wenn es doch sein könnte!

Wenn er sie doch liebte — das wäre das höchste Glück, welches das Dasein ihr zu spenden vermöchte! Bis hierher war ihr Lebenslos ein kaltes, liebeleeres gewesen; wie reich aber wurden dagegen ihre reiferen Jahre beschenkt! Sie konnte um nichts mehr bitten, konnte eine größere Glückseligkeit als die Wonne und den Segen seiner Liebe nicht mehr fassen. Sie faltete die Hände auf dem klopfenden Herzen und hob den Blick von den düsteren Schatten und dem Grabe vor ihr hinauf zu den ewigen Weiten des sternbesäeten Himmels.

Urpötzlich wurde Lea von einer eigenartigen Unruhe gepackt. Was für wahnsinnige Gedanken nährte sie? Sie liebte Lord Barchester, einen Mann, der sich seine Gattin aus den höchsten Damen des Landes wählen konnte, und wer war sie? Ein uneheliches Greenshirer Bauernmädchen. Sie fühlte sich wie gelähmt; eine Empfindung überkam sie, als würde ihr Herz plötzlich von einer Eisenhand umkrampft. Ein einziger Augenblick hatte genügt, ihr die Kluft zum Bewusstsein zu bringen, die trennend zwischen ihnen lag — eine Kluft, die niemals überbrückt werden konnte. Es konnte nicht geschehen, und selbst wenn er den Wunsch hegen sollte, denn nimmer wollte sie dem Manne, den sie liebte, Tadel zuziehen, sie wollte sich nicht in einen Rang drängen, für den sie nicht geboren und erzogen war. Langsam stieg ihr eine heiße Gluth in Stirn und Schläfen. Wie durfte sie nur voraussehen, daß er je den Wunsch hegen würde? Nicht die leisesten Beweise hatte sie dafür. Er hatte ihr ein paar Blumen abgekauft und sich leutselig mit ihr unterhalten bei zufälligen Begegnungen, während sie arme Thörin ihm ungesucht ihr Herz geschenkt hatte. Mit einem bitterm Wehschrei warf sie sich nieder auf den Erdboden und vergrub ihr Antlitz in dem langen, thauseuchten Grase. Hestiges leidenschaftliches Schluchzen schüttelte ihren ganzen Körper. Im vorigen Augenblick waren ihr die Möglichkeiten des Lebens so groß, so unermesslich erschienen wie der Himmel selbst, jetzt aber erkannte sie in dem kalten, schmalen Grabe, auf welchem ihr Haupt ruhte, das passende Sinnbild des Daseins, wie es sich vor ihr ausdehnte. Wie kurzlebig war ihre Wonne gewesen, wie flüchtig der Blick in jene Welt, nach welcher ihre Seele schmachtete! Sie liebte ihn, ihre Liebe wurde aber nicht erwidert. Er war ihr Ein und Alles, doch was war sie ihm? Und hierin lag eben der schärfste Stachel — ungesucht ihre Liebe entgegen gebracht zu haben!

Die Thränen versiegten, und ihr Zorn wallte hoch auf gegen sich selbst. Sich aufrichtend vom Boden, stand sie jetzt wieder in ihrer vollen Höhe neben dem Grabe. Sie wußte, sie wollte diese Liebe herauspressen aus ihrem Herzen und vor allen Dingen sie verbergen vor ihm!

Langsam bewegte sie sich hinab auf dem dunklen Pfade. Weil sie den Weg zum Glück verloren, war das Leben doch noch nicht aus; sie mußte zurückkehren zu dem kleinen Kreis ihrer Pflichten, welche ihr Lebensdasein bildeten. Wie beschränkt, wie engbegrenzt erschien er ihr jetzt! Wie verlangte sie selbst in dieser Stunde herbsten Wehes nach einer weiteren Sphäre, einem größeren Wirkungskreise, ihren Kummer zu vergessen in voller Thätigkeit!

An der Seitenpforte sandte sie den Blick noch einmal zurück auf den Friedhof. Würden all die kommenden Jahre je zu verwischen vermögen, was sie an diesem Abend hier gelitten? Die kommenden Jahre!! Mit einem Jammersehrei barg sie ihr Antlitz in den Händen. Erst so wenige Jahre des Lebens waren dahingegangen, und die irdische Wanderung war so lang!

### Zwölftes Kapitel.

Als Lea den Berg mühsam erklimmen hatte und auf dem Pfade nach der Cottage zu wieder herabkam, sah sie vor dem Pförtchen an ihrem Hofe einen Mann den Rücken nach ihr gekehrt, stehen. Er schien ihre leichten Schritte auf dem Rasenwege nicht zu hören. Lea hielt etwas besorgt im Weiterschreiten inne. Die Begebenheiten des vorigen Mittwochs tauchten im Sturme wieder in ihrem Gedächtnis auf und machten ihr alle Glieder erbeben. Bald aber erinnerte sie sich, daß sie nichts zu fürchten habe, da der Mann aus Tenham zur Bewachung von Haus und Hof geschickt sei. Muthig schritt sie nun wieder vorwärts. Was war sie in letzter Zeit doch für eine Memme geworden, in jedem kleinen unvorhergesehenen Vorkommnis gleich Gefahr zu wittern!

Als sie am Pförtchen angelangt war, merkte der Mann, der davor lehnte, ihre Annäherung und drehte sich um, und in der matten Mondbeleuchtung konnte sie seine Züge erkennen — es war Lord Barchester. Eine heiße Blutwelle stieg ihr ins Angesicht, und ihr Herz fing an, in hörbaren Schlägen zu pulsiren. Nicht eine Silbe vermochte sie zu stammeln und stand sprach- und regungslos an seiner Seite, den Blick auf den Boden geheftet.

„Lea,“ rief der Lord, „sind Sie endlich gekommen? Es ist sehr spät! Hält Sie der Pastor stets so lange auf?“

Er sprach rasch und mit bebender Stimme. Lea war aber selbst zu erregt, es zu bemerken.

Nach kurzer Pause fuhr Barchester, da Lea stumm blieb, in der vorigen Weise fort:

„Warum sprechen Sie denn nicht zu mir, Lea? Sind Sie denn erzürnt, mich hier zu finden?“

Lea fühlte, daß sie etwas erwidern müsse, und eine Hand fest auf die andere legend, wie wenn sie damit auch die Stimme festigen könnte, sagte sie:

„Durchaus nicht, Mylord. Weshalb sollte ich denn erzürnt sein? Mir kann es doch nichts verschlagen!“ Sie erschrock aber selbst über den harten, kalten Klang der eigenen Stimme.

Barchester trat näher und blickte ihr ins Angesicht, und da gewahrte er auch, daß sie ohne Hut und Schawl war.

„Sie sind nicht in der Pfarre gewesen und doch so lange abwesend!“ rief er.

„Ich habe einen Spaziergang gemacht,“ erklärte sie in demselben harten, unnatürlichen Tone.

„Einen Spaziergang — zu so später Stunde? Und so lange? Seit länger als einer Stunde stehe ich hier. Was hat Sie denn so lange aufgehalten?“

Wieder blieb sie ihm die Antwort schuldig. Ja — sie war lange fortgewesen — eine lange, bitterschwere Zeit im Kampfe mit der neuen Herzenspein. War sie neu? Müde strich sie mit der Hand über die Stirn. Jahre schienen es zu sein, seit sie fortgerannt war aus ihrem Heim; es kam ihr vor, als liege eine ganze Lebenszeit dazwischen.

„In welcher Richtung haben Sie denn Ihren Spaziergang gemacht?“ forschte Barchester beharrlich weiter.

Lea schwieg. Was hätte sie auch antworten sollen? Daß ihr Betragen ihm sonderbar erscheinen mußte, fühlte sie selbst, konnte aber trotzdem keine Aufklärung geben.

Barchester war nun überzeugt, daß etwas Ungewöhnliches vorgefallen sein mußte, weil Lea ihrem sonstigen Ich so völlig unähnlich — ihre Steifheit, die harttönende Stimme so verschieden waren von den weichen Lauten und der offenen Schlichtheit ihres Wesens. Ein jäher Gedanke durchzuckte sein ganzes Sein. Sollte es möglich sein, daß sie seine Liebe erwiderte? Manche Frauen, wußte er, suchten ihre Gefühle unter einem kalten Aeußeren zu verbergen. Im anderen Augenblicke erkannte er, sich getäuscht zu haben. Lea gehörte nicht zu jenen Frauen, die ihr Herz ungesucht verschenken; diese mußte umworden werden, ehe sie gewonnen wurde, und er war ihr stets, abgesehen von jenem Moment vor dem Küchenfenster, nur freundschaftlich begegnet. Es war ein Irrthum gewesen — er liebte mit der ganzen Tiefe und Kraft eines Herzens, in welchem die Neigung zu einer weiblichen Seele noch nie Platz gefunden hatte. Lea's Herz dagegen war unberührt geblieben von gleichen Empfindungen. Und jetzt, da das erste Wonnelieben vorüber, war er froh, daß es war. Sehnsüchtige Wonne war es gewesen, unwürdig der Liebe, die er für sie empfand, und rasch und mit Strenge mußte sie unterdrückt werden. Morgen reiste er von Coombe nach London, und er hatte es nicht über sich vermocht, fortzugehen, ohne sich noch einm-

ihren Anblick zu gönnen und ihr ein letztes Wort zu sagen.

„Ich wollte Ihnen Lebewohl sagen, Lea,“ nahm er wieder das Wort. „Morgen früh, mit dem ersten Zuge, fahre ich nach London, und wenn ich wieder nach hier zurückkomme, werde ich“ — „verheirathet sein,“ hatte er sagen wollen, war aber nicht fähig, die Worte über die Lippen zu bringen.

Lea's verschlungene Hände fingen an zu zittern. Er reiste fort und vielleicht nie würde sie ihn wiedersehen. Sie bemühte sich, ein paar allgemeinen Phrasen Ausdruck zu leihen, doch versagten Sprache und Stimme. Wenn er sich doch entfernen wollte! Er stand so nahe, daß er ihr Zittern gewahren mußte. Und ihrem Auge enthüllte der matte Sternenshimmer seine Züge, aus welchen deutlich Besorgnis und Angst sprachen, die in ihrem Herzen unsagbares Mitleid erweckten. Zum Vergnügen war es also nicht, daß er nach London reiste; wahrscheinlich waren für ihn neue Sorgen aufgetaucht — vielleicht mußte Coombe verkauft und für immer aufgegeben und verlassen werden. Sie konnte es mitempfinden, welch entsetzlicher Schlag das für ihn sein würde. Wie war von ihm der Wunsch, das alte Heim, das angestammte Familiengut zu retten, gehegt und gepflegt worden! Sie hätte ihm so gern ein theilnehmendes Wort gesagt, wagte es jedoch nicht und blieb aus diesem Grunde stumm.

„Ich reise morgen fort,“ wiederholte Barchester. „Wollen Sie mir nicht wenigstens „Gute Reise!“ wünschen, Lea? Ich werde voraussichtlich lange fortbleiben, und wenn es nicht so spät und schon dunkel wäre, dann würde ich Sie um eine Blume als Andenken an Coombe bitten. Jetzt können Sie den Weg in den Garten nicht mehr finden, nicht wahr?“ äußerte er mit erkünstelter Unbefangenheit.

„Ich wünsche Ihnen alles Gute und stetes Wohlergehen,“ presste sie endlich mit bebender Stimme, da sie unfähig war, sie zu beherrschen, über die Lippen. Einen Augenblick noch, und sie würde ihr Geheimnis verrathen und sich herabgewürdigt haben in ihren eigenen Augen und ihrer Selbstachtung den Todesstoß versetzt haben.

Er hatte ihre Rechte erfaßt und sein Gesicht so tief herabgeneigt, daß es mit dem ihrigen fast in gleicher Ebene war. Sie vermochte nicht, seinen Augen zu begegnen, den tiefen, dunkelgrauen Augen, die sonst in Frohsinn schimmerten, jetzt jedoch so kummervoll und besorgt blickten. Sie durfte nicht bleiben und noch länger den Laut seiner Stimme hören — und mit einem heftigen Ruck entzog sie ihm ihre Hand.

(Fortsetzung folgt).

## Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

### Stumme Liebe.

Ich wills dir nimmer sagen,  
Wie ich so lieb dich hab,  
Im Herzen will ichs tragen,  
Will stumm sein wie ein Grab.

Kein Lieb soll dir's gestehen,  
Soll flehen um mein Glück!  
Du selber sollst es sehen,  
Du selbst — an meinem Blick.

Und kannst du es nicht lesen,  
Was dort so zärtlich spricht,  
So ist's ein Traum gewesen:  
Dem Träumer zürne nicht.

Robert Bruch.

### Der Geizhals.

Er lebt' allein und starb allein,  
Und hatte keinen Freund;  
Und nirgends zeigen Stein und Kreuz,  
Dass einer um ihn weint!

Des Glöckners Ziege frisst das Gras  
Vom Todtenhügel ab;  
Und Bettelbuben treiben Schimpf  
Und Sport auf seinem Grab!

Der Knider liegt, von aller Welt  
Vergessen und verlacht,  
Verlassen selbst von seinem Schatz,  
In schwarzer Todesnacht!

Der trun'ne Erbe füllt das Glas  
Und lallt: „Mein sel'ger Dhm!  
Der dumme Teufel biss ins Gras,  
Ertrank im Zeitenstrom!“

Und Hohngelächter laut und lang  
Erschallt im weiten Saal!  
Und unten freu'n die Wärmer sich  
Bei ihrem Todtenmahl!

Lili Römer.

### In's Album.

Der Keim zu deinem Glücke schlummert  
Geborgen in der eignen Brust,  
Sonst blüht dir nimmer, nirgend Frieden,  
Aus keiner Freude, keiner Lust.

Der Keim zu deinem Unglück wuchert  
Verborgen in der eignen Brust,  
Kein Schicksal macht dich gänzlich elend,  
Wo du's durch dich nicht werden mußt.

Murad Elfenbi.

Wie man das Wasser kochen soll,  
damit es nicht gesundheitschädlich  
ist. Das Geheimnis des Wasserkochens  
besteht darin, dass man das frische Wasser  
in einem sauberen Kessel oder einer Pfanne  
schnell kochen lässt und gleich zu Kaffee  
oder Thee benützt, ehe es verdorben ist.  
Lässt man dagegen das Wasser verdampfen  
und brodeln, bis alles gute Wasser als  
Dunst in die Luft fliegt und nur der mit  
Kalk und Eisen versepte Niederschlag  
übrig bleibt, so kann kein gesundes Ge-  
tränk aus demselben zubereitet werden.  
Solches Wasser ist gesundheitsgefährlich  
und sollte unter keinen Umständen benützt  
werden.

### Ein wirksames Fleckputzmittel.

Wie oft schon hat sich manche Hausfrau  
geärgert, wenn sie am Sonntag das  
„Sonntag-Nachmittags-Ausgehe-Gewand“  
des gestrengen Herrn und Gebieters bereit  
legte und darin einen Fleck entdeckte,  
welcher sich darauf seit dem letzten „fidelen“  
Abend breit machte, und nun, trotz aller  
angewandten Liebe, Mühe und Fleckputz-  
mittel, nicht wanken und weichen wollte.  
Heute ist dieser Aerger überwunden, denn  
in dem Fleckputzmittel „Opal“ besitzen wir  
einen erfolgreichen Feind aller Fremdstoff-  
ablagerungen, welche den harmonischen,  
reinlichen Gesamteindruck unserer Kleider  
stören. Aber nicht nur in dieser Beziehung  
leistet uns „Opal“ gute Dienste, was aus  
seiner schon jahrelangen Verwendung in  
allen Ländern der Erde hervorgeht, sondern  
wir können es auch zum Reinigen von  
Möbeln, Spitzen etc. mit nie ausbleibendem  
Erfolge verwenden. Das Verdienst dieses  
weitbekannte und anerkannte Präparat in  
unserer Stadt eingeführt zu haben, ge-  
bührt dem Herrn Aug. de Toma, Grazer-  
straße, Hotel Terzschel, bei welchem das-  
selbe in Flaschen nebst Gebrauchsanweisung  
zu haben ist.

Wie macht man Polenta? Einen  
Liter Milch, 125 Gr. Mais und ein wenig  
Salz werden zu einem dicken Brei gekocht,  
angerichtet und zum Erkalten gestellt, her-  
nach in Scheiben geschnitten und ohne  
Eier gebraten. Dieses ist, mit Milch ge-  
koffen, eine nahrhafte und billige Speise.  
Man kann die Maischnitten auch mit ge-  
riebenem Käse bestreuen und auf einem  
mit Butter bestrichenen Backblech im Ofen  
backen.

Blumenerde soll besonders im Winter  
gesammelt und zurecht gemacht werden.

Sie soll recht oft frieren und wieder auf-  
thauen, dadurch wird sie immer besser.  
Natürlich darf man sie nicht dorthin legen,  
wo Wärmer und Maden hineinkriechen  
können. Um dies zu verhindern, streut  
man unter die Blumenerde etwa einen  
Finger hoch Kalk, dann werden die  
Wärmer und ähnliches Geschlecht schon  
daraus bleiben.

Entrüstung. Hausfrau (in die Küche  
kommend, in welcher der Maler beschäftigt  
ist): „Manu, was soll denn das heißen,  
Sie sollen doch die Wände streichen und  
nicht die Baden meiner Köchin!“

Benutzte Gelegenheit. Fräulein:  
„Verzeihen Sie, mein Herr, was ist das  
für eine fleidame Uniform, die Sie da  
tragen?“ — Militär: „Ich bin von der  
Schutztruppe.“ — Fräulein: „Ach, wie  
reizend! Dann sind Sie gewiss so gut  
und begleiten mich nach Hause!“

Widerspruch. „Dass der alte Herr  
Rath gar nicht aus dem Wirtshaus nach  
Hause geht, begreife ich absolut nicht. Er  
hat doch solch' trautes Heim!“ — „Ja,  
aber er traut sich nicht heim!“

Pünktlich. „Ich habe jetzt den Studi-  
osus Müller als Zimmerherrn, den Sie  
auch 'mal gehabt haben. Wissen Sie  
näheres über ihn? Ich meine, ist er pünkt-  
lich? Sie verstehen mich.“ — „Gewiss.  
Ein sehr pünktlicher Herr. Jeden Monats-  
ersten Schlag 12 Uhr Mittag war er bei  
mir und — erklärte, die Miethe nicht  
zahlen zu können.“

Herausgeholfen. A. (renommiert):  
„Heute habe ich auch 'mal versucht, Schlitt-  
schuh zu laufen; das ist ja fürchtbar leicht,  
ich habe mich gewundert!“ — B.: „Na,  
na, ich habe Sie beobachtet und wohl ge-  
sehen, dass Sie einige Male auf den  
Rücken fielen.“ — A.: „Das stimmt, ich  
fiel eben vor Verwunderung auf den  
Rücken!“

### Sinnsprüche.

Wer die Treppe zum Glück schon hinauf-  
gekommen, der stolpert oft noch über die  
Schwelle.

Jedes Licht hat seinen eigenen Schatten  
— ohne Schatten kein Licht, die beiden  
ergänzen sich ewig.

Richtet nicht, auf dass Ihr nicht ge-  
richtet werdet.

den Sonderstandpunkt einer kleineren Partei heruntergedrückt werden; je breiteren Boden sie im Volke gewinnt, je mehr Parteien sie in ihr Programm aufnehmen, desto besser. Die Behauptung, daß die Deutsche Volkspartei auf die deutsche Staatsprache verzichte, ist völlig unrichtig. Nie und niemals hat irgend ein Mitglied der Deutschen Volkspartei auch nur im Entferntesten ein Wort ausgesprochen, das selbst von Böswilligen als Verzicht auf die deutsche Staatsprache gedeutet werden könnte; die Deutsche Volkspartei hat in dieser wie in allen nationalen Fragen stets Farbe bekant: schwarz-roth-gold. Abg. Dr. v. Verschatta hat die Vorwürfe und Angriffe Schönere's sofort und in würdiger Form zurückgewiesen; er hat aber auch, um kein Mißverständnis auskommen zu lassen, sehr fest und deutlich das Festhalten der Deutschen Volkspartei an der deutschen Staatsprache erklärt. Der Erwiderung Dr. v. Verschatta's ist nichts anzufügen, sie hat jedem der Vorwürfe Schönere's den Boden entzogen. Die Deutsche Volkspartei wird im geeigneten Zeitpunkte die Frage der deutschen Staatsprache mit dem Ernst und dem Nachdruck aufgreifen, der bei dieser ebenso wichtigen als schwierigen Sache geboten ist. Die Partei wird sich aber nie dazu hergeben, die deutsche Staatsprache zu leeren Demonstrationen und parteitaktischen Ausfällen zu mißbrauchen. Das haben die Alldeutschen bisher gethan und darin allein besteht ihre „Förderung“ der deutschen Staatsprache. Diese Methode hat bisher nur den Tschechen Freunde gemacht, was in der Auslegung, die der Redner der Tschechen, Dr. Kramarz, der Rede Schönere's gab, sehr klar zutage trat. Uebrigens darf man Schönere nicht zu ernst nehmen. Wenn die Frage der deutschen Staatsprache eine bestimmte parlamentarische Form angenommen haben und der gesetzlichen, also parlamentarischen Erledigung nahegerückt sein wird, dann hat Herr Schönere sicherlich wieder eine andere Forderung zu erheben, die ihm viel wichtiger dünkt als die deutsche Staatsprache. Schönere macht eben consequent „Zukunftspolitik“.

§§ 59 und 60.

Diese Paragrafen der Gewerbeordnung wurden bekanntlich vom Abgeordnetenhaus den Wünschen der Gewerbetreibenden entsprechend abgeändert. Nachdem das neue Gesetz auch die Sanction des Kaisers erhielt, wurde es am 15. d. M. in der amtlichen „Wiener Zeitung“ kundgemacht. Die wesentlichsten Bestimmungen der neuen Paragrafen 59 und 60 lauten:

Die Gewerbetreibenden sind berechtigt, selbst oder durch amtlich legitimierte Reisende außerhalb ihres Standortes Wiederverkäufer aufzusuchen, dürfen aber hiezu, außer auf Märkten, keine Waren, sondern nur Muster mitführen. Das Aufsuchen von Privatkundenschaften ist im Colonial-, Specerei- und Materialwarendereine überhaupt verboten, im Uebrigen aber gegen schriftliche, auf bestimmte Waren lautende Einladung der Privatkundschaft gestattet. Der Handelsminister kann Erleichterungen im Verordnungswege treffen.

Inländische Erzeuger und Großhändler von Uhren-, Gold- und Silberwaren, sowie Juwelen- und Edelsteinhändler können anstatt mit Mustern, mit der Ware selbst reisen, dürfen aber nur befugte Wiederverkäufer aufsuchen.

Die Bestimmungen über die amtlichen Legitimationen für Geschäftsreisende werden im Verordnungswege erlassen.

Den Handelsagenten ist es nicht gestattet, außer ihren Mustern noch Waren mit sich zu führen, Muster ohne Waren für eigene Rechnung zu verkaufen und in Agentengeschäfte mit anderen Personen zu treten als solchen, in deren Geschäftsbetriebe Waren der angebotenen Art Verwendung finden. Ebenso ist ihnen nicht gestattet, eigene Warenlager oder Magazine zu halten. Muster sind als solche vom Vollmachtgeber der Agenten zu bezeichnen.

Handlungsreisende, welche im Auftrage eines ausländischen Hauses reisen und die in den Handelsverträgen vorgesehene Gewerbelegitimationskarte als Ausweis besitzen, bedürfen nicht der vorhin erwähnten Legitimationskarte.

Einschneidend sind besonders die Bestimmungen des neuen § 60. Das Hausieren darf außer auf Märkten nur von den befugten Hausierern ausgeübt werden. Diese Beschränkung findet auf Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, die dem täglichen Verbräuche dienen (Milch, Eier, Obst, Naturbilsunen, Holz u. s. w.), ferner auf natürliche Säuerlinge, soferne die Feilbietung von Haus zu Haus oder auf der Straße durch die Producenten oder deren Beauftragte oder durch befugte Handelstreibende erfolgt, keine Anwendung. Geistige Getränke und Essig sind von dieser Erleichterung aus-

geschlossen. In einzelnen Bezirkeitheilen, bezw. Gemeintheilen kann dieses Feilbieten aus sanitären oder marktpolizeilichen Rücksichten für bestimmte Artikel und bestimmte Zeit durch die politische Landesbehörde untersagt werden. Die Gewerbebehörde kann kleineren Gewerbetreibenden für einen Zeitraum von je drei Jahren und auf Widerruf das Feilbieten von Haus zu Haus im Standorte des Gewerbes und für die eigenen Erzeugnisse gestatten. Hierzu wird eine Legitimation ausgestellt, die zugleich auch auf bestimmte Familienmitglieder und auf einen vorher namhaft gemachten Stellvertreter lauten kann.

Das Feilbieten von Bäckereiwaren von Haus zu Haus oder auf der Straße ist nur den Hausierern und den vorstehend genannten kleineren Gewerbetreibenden gestattet. Die Ausstellung von Bäckereiwaren ist nur auf Bestellung der Kunden durch den Bäcker, seine Angehörigen und seine Hilfsarbeiter gestattet.

Die Verwendung von Kindern unter 14 Jahren zum Feilbieten ist untersagt; die Verwendung weiblicher Personen unter 18 Jahren kann untersagt oder eingeschränkt werden.

Das Gesetz tritt sechs Monate nach der Kundmachung, das ist am 15. September 1902, in Kraft.

Politische Rundschau.

**Das Abgeordnetenhaus.** In der Mittwoch-Sitzung des Abgeordnetenhauses kam es während der Verhandlung über das Budgetprovisorium zu sehr erregten Scenen. Abg. Schönere tadelte die Haltung der Obmännerconferenz und erklärte, die Alldeutschen werden jede Regelung der Sprachenfrage vor gesetzlicher Festsetzung der deutschen Staatsprache mit allen Mitteln verhindern. Das Parteiprogramm der Alldeutschen sei, ein bundesrechtliches Verhältnis Oesterreichs zu Deutschland herbeizuführen. Wenn der Präsident kürzlich den Abg. Eifenloß zur Ordnung rief, weil er anerkennend der Hohenzollern gedachte, schließe er im eigenen und im Namen seiner Partei mit dem Rufe: „Hoch und Heil den Hohenzollern!“ Es folgten der Rede Schönere's stürmische Heilrufe und Beifall seitens der Alldeutschen, Entrüstungs- und Pfuirufe bei der Rechten und große Bewegung. Die Tschechen verlangen den Ordnungsruf für Schönere. Abg. Ehoc singt, mit den Händen den Takt dazu gebend: „Heil dir im Siegeskranz!“ Andauernder Lärm. Die Alldeutschen erneuern die Rufe „Heil Hohenzollern!“ — Der Präsident ruft den Abg. Schönere wegen seines die patriotischen Gefühle verletzenden Schlusssatzes zur Ordnung. (Beifall rechts.) Die Alldeutschen rufen dem Präsidenten zu: „Schämen Sie sich!“ Abg. Stein ruft: „Hurrah, Hohenzollern!“ Unter anhaltender Bewegung spricht der Socialist Rieger. Die Lärmscenen erneuern sich während der Rede des Abg. Kramarz, der gegen Schönere auftritt. Auf einen Zwischenruf Reichshärders ruft ihm Abg. Stein zu: „Schweigen Sie, Sie schwarzer Rastelbinder!“ Dyl zu Stein: „Sie sind ein gemeiner Kerl, Sie gehören nicht herein!“ Stein: „Der gemeine Kerl fällt auf Sie zurück.“ Darüber werden wir übrigens noch sprechen.“ Berger: „Es wird gleich Ohrfeigen regnen.“ Pospischil: „Sie werden selbst Ohrfeigen bekommen und vielleicht von mir!“ Die Abgeordneten Verschatta und Funke widerlegen, von Schönere häufig unterbrochen, dessen Angriffe auf die deutschen Parteien und die Obmännerconferenz. Abg. Rathrein weist in seinem Schlussworte mit Entrüstung den Schlusssatz Schönere's zurück und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser und das Haus Habsburg. (Beifall rechts.) — Widerspruch bei den Alldeutschen, die rufen: „Lächerliche Comödie, bringen Sie ein Hoch auf den Papst aus!“

**Fechterspiele im Abgeordnetenhaus.** Die Abgeordneten Stein (Alldeutsch) und Dr. Dyl (Jungtscheche) haben sich in der Sitzung vom 18. d. M. mit den gröblichsten Insulten bedacht. Dann suchte Abg. Stein in den Couloirs des Hauses bei Dr. Dyl ritterliche Genugthuung — aber er fand sie nicht. Die beiden Herren offerierten sich also gegenseitig Ohrfeigen, die nur deshalb nicht zur augenblicklichen Vertheilung gelangten, weil beide Parteien wohlgefinnte Schutzleute an der Seite hatten, die sie vom Neuesten zurückhielten. Herr Abg. Stein fühlte sich durch den Verlauf dieser Begebenheit veranlaßt, im Hause für die Nothwendigkeit der Anschaffung einer Hundspeitsche zu plaidieren. Thatsächlich erschien der genannte Abgeordnete in der folgenden Sitzung (am 19. d. M.) mit einer sogenannten Hundspeitsche im Sitzungssaal und trug das vielversprechende Instrument triumphirend an den Bänken der Jungtschechen vorüber. „Doch der Petrus auch nicht faul . . .“ Dr. Dyl war in Begleitung eines handfesten, mit

einem Stocke bewaffneten Dienstmannes zum Abgeordnetenhaus gekommen und ließ sich von diesem verlässlichen Adjutanten auch wieder heimbegleiten. Gegen besondere Ueberraschungen im Hause selbst sollen sich Dr. Dyl, sowie seine aus Parteigenossen bestehende unmittelbare Schutzwache, mit wirklich geladenen Revolvern versehen haben und bereit sein, nöthigenfalls „loszugehen“. Wenn es also der Hundspeitsche des Abg. Stein beliebt, den Anfang zu machen, so kann es im „hohen Hause“ zu recht vergnüglichen Fechterspielen kommen. Hoffentlich bewahren die übrigen Abgeordneten angesichts dieses bedrohlichen Falles ihren Gleichmuth und ihre Heiterkeit — Peitsche und Revolver dürften einander „thunlichst“ ausweichen.

**Das Hausergesetz** steht augenblicklich im Gewerbeausschusse in Berathung. Wie aus Zeitungsberichten hervorgeht, hat Abg. Schneider in einer Wählerversammlung in Penzing die Behauptung aufgestellt, daß die Deutsche Volkspartei kein Verständnis für das Gewerbe habe und daß sie dies auch bezüglich des Hausiergesetzes gezeigt habe. Nun beruht aber gerade der jetzige Beschluß des Gewerbeausschusses, den Gemeindevertretungen ein Entschscheidungsrecht für das Hausierverbot in ihren Gemeindegebieten einzuräumen, auf den Anträgen, welche die Deutsche Volkspartei eingebracht hat. Zuerst wurde dieser Antrag schon in der zwölften Session am 6. April 1897 von den Abgeordneten Riemann, Dr. Hofmann v. Wellenhof, Böheim und Genossen eingebracht. Charakteristisch ist noch, daß Abg. Schneider, Dr. Lueger und alle christlich-socialen Abgeordneten Wiens die Erlassung des Hausierverbotes für die große Stadt Wien bis heute nicht durchgesetzt haben, während die Städte Vinz, Graz und Br.-Neustadt, die durch Abgeordnete der Deutschen Volkspartei im Reichsrathe vertreten sind, Hausierverbote erlangt haben. Diese Thatsache spricht mehr als alle unwahren Behauptungen Schneiders! Merkwürdig erscheint es, daß der Abg. Schneider den § 3 und den hiebei in Frage kommenden Abschnitt so große Wichtigkeit beilegt. Jedermann weiß, daß der Schwerpunkt der Hausiergesetvorlage im § 12 zu finden ist, der den einzelnen Gemeinden ohne Rücksicht auf ihre Kopfzahl, das Recht einräumt, das Hausieren im eigenen Gemeindegebiet zu untersagen. Jedermann weiß auch, daß von besonderer Tragweite die §§ 29, 30 und 31 sind, die das Verhältnis in puncto Hausierwesen mit Ungarn regeln. Davon scheint der Abg. Schneider keine blasse Ahnung zu haben. Unter solch bemerkenswerten Umständen ist es freilich erklärlich, wenn der Abg. Schneider in edler Bescheidenheit das Zustandekommen der §§ 59 und 60 auch nur seinem Einflusse zuschreibt.

**Zur Sonntagsruhe im Postdienste.** Mit Rücksicht darauf, daß im Postdienste nunmehr die Sonntagsruhe theilweise eingeführt ist, wodurch auch von den Landbriefträgern an diesen Tagen keine Bestellsgänge gemacht werden, erscheint es nicht nur wünschenswert, sondern, um gerecht zu sein, nothwendig, die daraus in manchen Fällen entstehenden Folgen zu berücksichtigen. So z. B. wird ein am Sonntag von der Abgabestation einer Bahn zur Post gegebenes Aviso, an den außerhalb eines Postortes im Landbriefträgerbezirke wohnenden Adressaten, nicht am Sonntag, sondern erst am Montag bestellt, wodurch den Empfängern der Waren für die Ausladung des Waggons ein Tag verloren geht und nicht selten der Grund für die Entrichtung der Waggongebühr ist. Dieser Gebühr wäre der Adressat nicht verfallen, wenn das Bahnavis nicht zufällig am Sonntag zur Post gegeben worden wäre. Die Abgeordneten Kittinger, Klewein, Döb und Genossen haben nun unter voranstehender Begründung — obwohl sie sonst entschieden für die Ausgestaltung der Sonntagsruhe eintreten — sich veranlaßt gesehen, das Abgeordnetenhaus auf die durch die erwähnte Bestimmung entstehenden Nachteile aufmerksam zu machen und folgenden Antrag zu stellen: „Die k. k. Regierung wird aufgefordert, eine Gesetzesvorlage ehestens einzubringen dahin gehend, daß bei jenen Eisenbahnfrachtgütern, deren Avisierung am Sonntag erfolgt die Zeit für die Berechnung der Waggengebühr nicht drei Stunden, sondern erst 24 Stunden nach Uebergabe des Avisos zur Post zu beginnen habe. Dieser Antrag wäre dem Eisenbahnausschusse ohne erste Lesung zuzuwenden.“

**Der Dreihund** ist wie das römische Blatt „Corriere“ meldet, zwischen der österreichischen, deutschen und italienischen Regierung in aller Stille erneuert worden.

**Neuerliche Studentenunruhen**, die in Russland ausgebrochen sind, haben zur neuerlichen Verhaftung von 500 Studenten geführt, von denen 15 nach Sibirien verbannt und viele in kleinen Orten des Flachlandes angesiedelt wurden.

Der Sultan scheint an einer gewissen Verfolgungsmanie zu leiden. Binnen 14 Tagen sind nicht weniger als 146 türkische Officiere unter dem Verdachte revolutionärer Umtriebe verhaftet worden.

Die schwedische Regierung legte einen Gesetzentwurf vor, über die Ausdehnung des politischen Stimmrechtes. Hiernach soll jeder der das 25. Lebensjahr erreicht hat und das communale Stimmrecht besitzt, auch das politische Stimmrecht haben. Ausgenommen diejenigen, welche staatliche oder communale Steuern in den letzten zwei Jahren nicht bezahlt haben, sowie Wehrpflichtige vor Ablauf ihrer Dienstzeit. Verheiratete Personen und solche über 40 Jahre sollen zwei Stimmen haben.

### Aus Stadt und Land.

**Evangelische Gemeinde.** Heute Sonntag, den 23. März, findet vormittags 10 Uhr öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt. Am Charfreitag ebenso wie am Oster Sonntag findet um 10 Uhr ein Festgottesdienst verbunden mit der Feier des hl. Abendmahles, statt. Am Ostermontag ist in Cilli kein Gottesdienst.

**Die Sannregulierungs-Commission,** welche in der Zeit vom 11. bis 14. März den Sannlauf von Altenburg bis Löffler, sowie die Wasserläufe in der Umgebung von Cilli eingehend besichtigte, einigte sich im Wesentlichen auf folgende Anträge: 1. Mit der Ausbaggerung der Schottermassen aus dem Flusse bei St. Peter muß sofort begonnen werden. 2. Für die Tieserlegung des Sannbettes in der Strecke Freienberg (Christinenhof) bis Tremmersfeld ist ein umfassendes Project auszuarbeiten und es sind die bezüglichen Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen. 3. Die Südbahnbrücke bei der Schwefelsäurefabrik ist von 17 auf 27 Meter zu erweitern. — Zur Ausarbeitung des Projectes für die Regulierung der Sann zwischen Freienberg und Tremmersfeld werden demnächst zwei Ingenieure hier eintreffen, welche im Vereine mit Herrn Bau Rath Butta hier arbeiten werden. In dieses Project wird auch die vom Bau Rathe Butta projectierte Verlegung der Bahntrasse bei Cilli auf das linke Sannufer einbezogen, wodurch die beiden Stauobjecte, die Eisenbahnbrücken südlich von Cilli, gänzlich entfallen würden. Weiters wird in dem Projecte auch die Regulierung der Wogelina und Loschnitz in den unteren Läufern berücksichtigt werden und zwar durch Tieserlegung der Bachsohlen und Verbreiterung der Mündungen. Für die Baggerungsarbeiten sind weitaus größere Beträge bestimmt als bisher.

**Wärmstube.** Am 21. d. M. wurde die für das laufende Schuljahr am 2. December eröffnete Wärmstube an den städtischen Volksschulen geschlossen. Während der Zeit sind in dieser, von den Frauen Anna Hummer als Vorsteherin und Leopoldine Katusch als Vorstandstellvertreterin geleiteten Anstalt an dürstige Kinder im ganzen 11.078 Schalen Suppe und ebenso viele Stücke Brot verabreicht worden, und neben den genannten Frauen besorgten in dankenswerter Weise die Bereitung und Vertheilung der Speisen die Frauen Johanna Butta, Marie Pacchiaffo, Louise Pallos, Henriette Rasch, Friederike Teppi und Anna Wogg. Die reichlichen Spenden in Geld und Nahrungsmitteln, welche der Wärmstube gewidmet wurden, haben es ermöglicht, daß die Anstalt den an sie herangetretenen Forderungen gerecht werden konnte, und wird hierfür im Namen der behellichten Jugend allen schulfreundlichen Gönnern der innigste Dank ausgedrückt. Im gleichen Sinne sei der Herren Bäckermeister Josef Schleitner, Vincenz Janic, Karl Regula und Smarttschan gedacht, welche die Brotlieferung hatten und dabei stets in ansehnlichem Maße unentgeltliche Zugaben gewährten.

**Vom steiermärkischen Landesschulrathe.** In der am 6. März d. J. abgehaltenen Sitzung hat der k. k. steiermärkische Landesschulrath unter anderem den Bericht über die Inspection des städtischen Mädchen-Lyceums in Graz mit Befriedigung zur Kenntnis genommen; die Erweiterung nachstehend benannter Schulen angeordnet, und zwar: der beiden einclassigen Volksschulen in Wald, Bezirk Mautern, und Pusterwald, Bezirk Oberzeiring, zu einer je zweiclassigen, der zweiclassigen Volksschule in Heiligengeist, Bezirk Oberradersburg, zu einer dreiclassigen und der dreiclassigen Volksschule in Weizberg, Bezirk Weiz, zu einer vierclassigen; dann über eine Anzahl von Gesuchen um Zuerkennung von Dienstalterszulagen und um Gewährung von Geldaushilfen entschieden. Angestellt wurden: Als Oberlehrer an der Volksschule in Bölschach, Bezirk Windisch-Feistritz, der definitive Oberlehrer Josef Svetlin in Mozau; an der Volksschule mit slove-

nischer Unterrichtssprache in Friedau (Umgebung) der definitive Lehrer Josef Rajsp dortselbst; an der Volksschule in Sachsenfeld Bezirk Umgebung Cilli, der definitive Lehrer Anton Petricel dortselbst; an der Volksschule in St. Andra ob Heiligenstein, Bezirk Schönstein, der definitive Lehrer Herm. Brencce in St. Martin bei Oberburg; als Lehrer und Schulleiter an der Volksschule in St. Gemma, Bezirk St. Marein bei Erlachstein, der definitive Lehrer und Schulleiter Johann Krajnik in St. Judok am Koflak; als Lehrer bezw. Lehrer an der Volksschule in Sachsenfeld, Bezirk Umgebung Cilli, der definitive Lehrer Franz Pristovsek in Stalis; an der Volksschule in Schönstein der provisorische Lehrer Johann Lutmann dortselbst, an der Volksschule in Heiligenstein, Bezirk Franz, der definitive Lehrer Heinrich Karnicnik in Mozau und die definitive Lehrerin Josefa Kobermann in Tepina; an der Volksschule in Trenchenberg, Bezirk Umgebung Cilli, die provisorischen Lehrerinnen Pauline Mreolje und Ludmilla Mesar dortselbst; an der Volksschule in St. Veit bei Ponigl, Bezirk St. Marein bei Erlachstein, die provisorischen Lehrerinnen Theresia Sajovic und Anna Kalschel dortselbst; an der Mädchen-Volksschule St. Marein bei Erlachstein die provisorischen Lehrerinnen Felicitas Mach und Leopoldine Horschmar dortselbst; an der Volksschule in Tainach, Bezirk Windisch-Feistritz, die provisorische Lehrerin Gabriele Fisolitsch dortselbst; an der Volksschule in Bölschach, Bezirk Windisch-Feistritz, die definitive Lehrerin Johanna Kralj in Posttrau; an der Volksschule in Mozau, Bezirk Windisch-Feistritz, die provisorische Lehrerin Rosa Miklavc dortselbst.

**Stellung.** Samstag vormittags fand in Cilli die diesjährige Hauptstimmung statt. Bei derselben verblieben von 27 Stellungspflichtigen aus Cilli 10, nämlich Raimund Kobella, Karl Gerhard, Oscar Schescherlo, Heinrich Zamparutti, Victor Vechine, Johann Schöner, Edmund Vandel, Eduard Sartory, Alexander Permoser, Josef Terhold. Von 34 fremden Stellungspflichtigen sind folgende 12 verblieben: Georg Matuschka, Martin Kolar, Johann Steblovnik, Heinrich Mai, Franz Fribernik, Jacob Obreza, Wilhelm Teichtmann, Robert Peritschek, Oscar Drasch, Karl Waffner, Anton Drogan, Julius Sirowatka.

**Gefunden** wurde im Verkaufslocale des Herrn Franz Kric ein Geldbetrag, welcher vom Eigenthümer im Stadttamte behoben werden kann.

**Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht von Freitag auf Samstag wurde in der Fleischbank des Peterstki am Rann bei Cilli eingebrochen. Die Thäter entwendeten 15 Stück Schinken und Würste im Werthe von ungefähr 100 Kronen. Nach den Thätern wird eifrigst gefahndet.

**Benefiz Stahl.** Der Concert- und Theaterabend zugunsten des Herrn Kapellmeisters Franz Stahl hatte mit mancherlei Mißgeschick zu kämpfen. War auch die Huy Blas-Ouverture von Mendelssohn von der Musikvereinskapelle in glänzender Weise zum Vortrage gebracht worden, so erlitt die Abwicklung der Vortragsordnung schon bei der zweiten Nummer eine Störung, indem Fr. Spiller durch plötzliches Unwohlsein verhindert war, ihre beiden Nummern am Clavier durchzuführen. Die beiden Concertmeister Gröger und Schachenhof er entschädigten aber die Zuhörer reichlich für alles, was dem Abende fehlte. Ein „Doppelconcert“, wie das Allard'sche von den beiden Künstlern mit meisterhafter Technik und seelenvollem Spiele gebracht, haben wir in Cilli schon seit vielen Jahren nicht vernommen. Sie ernteten reichen, ehrenvollen Beifall. Von den übrigen Nummern würden wir am liebsten schweigen. Fr. Finaly sang Lieder, freilich nicht als Lieder, sondern als Couplets, und die Aufführung des Einacters „Die Schulleiterin“ war eine unverschämte Zumuthung an das Publicum, welches seiner Entrüstung laut Ausdruck gab. Namentlich Herr Günther ließ alle seine Unarten leuchten. Der Beneficiant Herr Stahl wurde durch schöne Ehrengeschenke ausgezeichnet und bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt.

**Schaubühne.** Vergangenen Sonntag gelangte die unverwundliche Poffe „Die Näherin“ zum Vortheile der mit Recht so beliebten Localsängerin Fr. Lisa Finaly und des Komikers Herrn Fris Friedrich zur Aufführung. Ein trotz des auffallend schönen Wetters ziemlich gut besuchtes Haus lohnte den beiden, beim Auftreten sehr freundlich begrüßten Beneficianten die in fröhlichster Laune gebotenen Scherze und komischen Situationen und der lebhafteste Applaus nach den Gesangsnummern und Aescklüssen mag den beiden Künstlern sowohl ein Beweis ihrer wirklichen Beliebtheit, als auch

ein Ansporn zu weiterem emsigen Studieren sein. — Mittwoch erschien der so lang umstrittene Nag Halbe mit seinem Hauptwerke „Jugend“ zum Benefiz des Herrn Karl Günther am Spielplane. Was wir sahen, war eine sehr schöne Vorstellung, stimmungsvoll inscenirt, wohl einstudirt und glatt abgepielt, allen Mitwirkenden — Fr. Körner und Herrn Günther als Beneficianten vor allem — zur Ehre gereichend. Aber es war nicht Halbes „Jugend“! Dieses Werk besteht nicht auf der strikten Fachbesetzung, dieses kann nur durch eine directe Individualitätsbesetzung zum vollen Erfolge gebracht werden. Herrn Günther liegt bei strengster Würdigung seines Talentes diese Rolle absolut nicht, denn er ist trotz seiner wirklichen 18 Jahre für das Hänschen viel zu wuchtig, sowohl in Figur, als auch im Organ; die gutmüthige, beinahe an Lächerlichkeit streifende Großthuererei des angehenden Studenten erschien bei ihm wie das Dramarbasieren eines Schlachtenkundigen Feldwebels, auch muß er dem Umfange seines Organs mehr Rechnung tragen (in den Worten: „frei“ und „Freiheit“). Fr. Körner spielte das Aennchen in der ihr eigenen Manier, sehr nett, mit all den kleinen Bühnenmädchen und Praktiken. Aber die Hauptsache blieb sie uns schuldig! Halbes Aennchen muß von jenem eigenthümlichen Märchenzauber umgeben sein (wie Sudermanns Elärchen in „Sodom's Ende“), welches mit hellleuchtendem Sonnenscheine die trübe alltägliche Behauchung des alten Pfarrers auf seinem polnischen Bauerndorfe erleuchtet, und vor allem bedarf es der innocente coquetterie als unlöslichen Attributs, ohne welches einzelne Ausprüche in den Hauptscenen mit einem Schlage an die dem Werke ganz entgegengekehrte Linie gerückt würden. Herr Friedrich als Pfarrer Hoppe zog sich mit Anstand und Ehren aus der Affaire, mehr kann man von einem Komiker denn doch absolut nicht verlangen. Der Pfarrer Hoppe verlangt aber dringend nach einem Heldenvater, dem die Scene im dritten Act, wo der fortschrittliche Pfarrer, der ehemalige Corpsstudent, mit den „Bauernfäusten“, wie ihm Halbe in den Mund legt, mit dem reactionären, adeligen Kaplan aus dem Seminar zusammenprallt, ist eine gewaltige Organprobe für beide, nur muß der Pfarrer unter allen Umständen daraus nicht nur geistig, sondern auch physisch als Sieger hervorgehen. Nun, es war ja nur eine Nothbesetzung. Die den Intentionen des Dichters zunächst kommende Charakterzeichnung war, abgesehen von einzelnen kleinen Nebensächlichkeiten, die Figur des Kaplan Schigorstki (Herr Berger) einfach und schlicht, voll Würde und doch voll Schärfe, — nur bei einer Reprise noch in der Scene mit Aennchen mehr den Zeloten hervorgekehrt, mit dem Pfarrer noch einige grellere Streiflichter des Fanatismus aufgesetzt, und die Leistung ist eine mustergiltige. Lobenswerth war die maßvolle Zurückhaltung, deren sich Herr Schmittag in der zur Uebertreibung so herausfordernden Rolle des Halcretins Amandus befleißigte. Die Inszenierung war eine sehr stimmungsvolle und der Kostengeist — unhörbar! Wir betonen nochmals, es ist dies der rigorose Maßstab, welcher bei einem Provinztheater zwar nicht angelegt werden kann, aber diesmal im Interesse des gewaltigen Wertes, unbeschadet der wirklich den Verhältnissen entsprechenden, ganz guten Aufführung angelegt werden muß.

**Theaternachricht.** Heute Sonntag, den 23. l. M., abends halb 8 Uhr schließt die diesjährige Spielzeit mit der Sensationsnovität „Alt-Heidelberg“, Stück aus dem Studentenleben in fünf Acten von Mayer Förster. Diese Novität hat in verhältnismäßig sehr kurzem Zeitraum den Siegesflug über sämtliche Bühnen Deutschlands und Oesterreichs vollbracht und anlässlich der Darstellung in Leoben ausverkaufte Häuser erzielt. Wir zweifeln nicht, daß auch hierorts, bei dem Umstand, daß diese Vorstellung, mit Mitwirkung des Verbandes deutscher Handelsangestellten in Cilli zu Gunsten ihres Fonds in Scene geht, der Erfolg ein gleicher sein wird. Die Hauptrollen liegen in den Händen des Herrn Directors Kollmann, welcher auch die Inszenierung besorgt, getreu nach Grazer Aufführung, einzelner Herren obgenannter Ortsgruppe und der Herren Berger, Günther, Friedrich, Schmittag, der Damen Körner, Dornstein und Stein. Die transparente Stadt „Alt-Heidelberg“, wurde vom Herrn Maler Ledineg gemalt.

**God infolge Trunkenheit.** Aus Pettau wird geschrieben: Am 15. d. früh wurde der Keuschler Jakob Woisk aus Slomdorf in der Strehütte des Grundbesizers Simon Esferko in Sallmannsdorf, auf dem Bauche liegend todt aufgefunden. Die über die Todesursache gepflogene Erhebung ergab, daß Woisk am 14. d. sich in Pettau einen starken

Rausch angetrunken habe. In seiner Begleitung war dessen Ehefrau Maria Woisk. Auf dem Heimwege ließ Maria Woisk ihren Ehemann zurück in der Meinung, daß derselbe selbst nachkommen werde, wie dies öfter der Fall war. Jakob Woisk dürfte bis nach Sallmannsdorf gekommen sein, wofür er sich in der Streuhütte des Simon Seferko niedergelegt haben dürfte. Infolge seiner Lage mit dem Munde im Laub dürfte derselbe erstickt sein. Ein fremdes Verschulden erscheint ausgeschlossen.

**Postwesen.** Mit 1. April 1902 wird beim Post- und Telegraphendienst in Maria-Rast der Landbriefträgerdienst für die Orte Hollern und Feistich, bezw. für die in den genannten Gemeinden gelegenen Gehöfte und Fabriken in zwei Routen mit wöchentlich je dreimaliger Begehung eingeführt, und gelangt aus diesem Anlasse in Hollern und bei der Zündwarenfabrik je ein Briefkasten zur Aufstellung.

**Schegula sikt fort.** Der Marburger Ehrengesellschaftliche Schegula wurde vom Schwurgerichte wieder verurteilt. Er hatte die Functionäre des Wettauer Musealvereines, Herr Bürgermeister Dr. nrig, Herrn Goldarbeiter Spalll und Herrn Alexander Schröfl, welche in der alten Rochuscapelle Grabungen vornahmen, in der „Süd-Preirischen“ der Leichenschänderei bezichtigt. Im Sinne des Klageanwaltes Dr. Ambrositsch wurde Schegula zur Strafe des verschärften Arrestes in der Dauer von 2 Monaten verurteilt. Nun dürfte Herr Schegula die Befähigung zum bischöflichen Studienpraelecten doch bald erlangt haben.

**Die Sängerkasse.** Die Arbeiten beim Baue der nach den Plänen des Architekten Professor Friedrich Sigmundt zu errichtenden Sängerkasse für das Sechste deutsche Sängerbundesfest in Graz schreiten rüstig vorwärts. Es wurde schon der achte Bogen aufgestellt. Ein einzelner großer Bogen der Halle wiegt 14.000 Kilogramm und besteht aus zusammengeschaubten Pfosten und Brettern und aus den tragenden Säulen mit 66 Centimeter Durchmesser. Bei einem solchen Bogen sind ungefähr 400 Schrauben verwendet. Die Construction besteht aus neun ganzen Bohlenbögen. Die Spanne der Bohlenbogen (Binder) beträgt 50 Meter, die Höhe 21 Meter. Der Aufzug erfolgt mit sieben starken Krähnen und vier Flaschenzügen, und zwar von dem zunächststehenden Binder aus. Dieser Aufzug wird bis zu einer Höhe von acht Meter durch an fünf Dreißfüßen angebrachte Flaschenzüge unterstützt. Bei dieser Arbeit sind ungefähr 100 Leute beschäftigt. Die Wirtschaftsgebäude stehen bereits unter Dach.

**Die österliche Beichte.** Die Zeit der österlichen Beichte gemahnt liebevolle katholische Eltern, der Gefahren zu gedenken, welche die gewissen liquorischen Fragen im Beichtstuhl für die sittliche Reinheit des unschuldigen Kindes bedeuten. Diese Fragen sind ja gar oft so gestaltet, daß sie den sündhaften Gedanken, den das Kind bekennen soll, in ihm erst erwecken. Jene Eiliger Frauen, die ihre Mädchen in die Kapuzinerkirche zur Beichte geschickt haben und nun nicht mehr schicken, werden uns sicherlich verstehen. Auf welche Abwege muß aber der Fragende auch kommen, wenn schon dem geschriebenen Worte mehr anvertraut wird, als ein sittenreines Kindesgemüth übertragen kann. — In dem bereits in zehnter Auflage erschienenen Büchlein „Das gute Communionskind“ vom römischen Pfarrer Theodor Weining, bestimmt zur Vorbereitung von Kindern zur ersten Communion, heißt es auf Seite 109 u. 110 wörtlich wie folgt: „Das sechste und neunte Gebot gebietet Keuschheit und Ehrbarkeit, und alle Unkeuschheit und Unehbarkeit in Gedanken, Begierden, Worten, Werken, Zulassungen ist strengstens unter einer Todsünde verboten. Wenn du bei der Erforschung über diese beiden Gebote etwas finden solltest, was du dich schämen solltest zu sagen oder was du nicht recht auszudrücken wüsstest, dann laße es um Gottes Willen nicht aus, sondern stelle es gleich vorn an die Spitze deines Be-

kenntnisses und sage dem Beichtvater etwa so: Ich meine etwas gegen das sechste Gebot begangen zu haben; ich weiß aber nicht recht, wie ich es sagen soll. Dann wird der Beichtvater durch Nachfragen schon helfen. Aber nochmals mein Kind, bitte und beschwöre ich dich, laße es nicht aus. — Habe ich mich in unehrbaren Gedanken freiwillig aufgehalten, mir arztige, abscheuliche Dinge mit Belustigung vorgestellt und daran gedacht? Wie oft? Habe ich freiwillig begehrt, etwas Unehbares zu sehen, zu hören, zu wissen, zu thun oder an mir geschehen zu lassen? Wie oft? Habe ich unehrbare Worte gesprochen, böse Lieder gesungen? Habe ich über unehrbare Dinge vorwiegend nachgefragt, oder andere dergleichen gelehrt? Wie oft? Habe ich unehrbare Reden mit Lust angehört, dazu gelacht? Wie oft? Habe ich etwas Unehbares mir selbst angesehen oder mich so sehen lassen, namentlich beim An- und Auskleiden, im Bette, beim Baden? Wie oft? Habe ich mich ohne Noth oder bloß aus Sinnlichkeit unehrbare berührt? Wie oft? Habe ich mich von anderen freiwillig berühren lassen? Von wem? Wie oft? Habe ich sonst etwas gegen die Schamhaftigkeit gethan? Ist beim Spielen, beim Viehhüten nichts derartiges vorgekommen? Wie oft? Habe ich Thiere aus unehrbarer Lust angesehen oder berührt? Wie oft? Habe ich schlechte Bücher gelesen, worin unehrbare Dinge vorkamen, oder abscheuliche Dinge mit Verweilen angeschaut? Habe ich solche Bücher oder Bilder anderen gezeigt? Wie vielen?“ — — — Commentar überflüssig!

**Die Stählstrümpfe.** Wie die „Papier- und Schreibwaren-Zeitung“ mittheilt, ist das Patent der Ersten österreichischen Actiengesellschaft für Auer's Stähllicht nach fünfjährigem Bestande am 12. Januar 1902 erloschen; deshalb können die Auerlicht-Säckchen von jedermann verkauft werden. Der Bezugspreis beträgt ungefähr den halben bisherigen Preis.

**Toilette-Angelegenheit.** Mit dem Gemisch reinen „Kaiser-Vorax“ wird der Damenwelt ein Hilfsmittel von weittragender Bedeutung an die Hand gegeben, das sowohl in der Körper-, Haut- und Gesundheitspflege, wie auch im Haushalt durch seine schätzenswerten Vorzüge sich bald unentbehrlich machen wird. Letztere liegen theils in der außerordentlichen Wohlfeilheit, theils in der Einfachheit der Anwendung und der überaus günstigen Wirkung. Schon die Wichtigkeit des „Kaiser-Vorax“ als zuverlässiges Mittel zur Verschönerung des Teints macht ihn äußerst wertvoll; tägliche Voraxwaschungen verleihen der Haut Zartheit und Frische und beseitigen die Unreinigkeiten der Haut. In hygienischer Beziehung kommt der „Kaiser-Vorax“ für die Wundbehandlung, fürs warme Bad, für kalte Körperabwaschungen, zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare, als sicherstes Mittel gegen Fußschweiß, wie auch zur Desinfection in Betracht. Unbegrenzt ist jedoch seine Verwendbarkeit als Reinigungsmittel im Haushalt. „Kaiser-Vorax“ kommt niemals lose, sondern nur in rothen Cartons zu 15, 30 und 75 Hektern in Form eines besonders feinen, schnee-weißen Pulvers in den Handel und wird in stets gleichmäßiger vorzüglicher Qualität geliefert. Jedem Carton „Kaiser-Vorax“ ist ein kleiner Büssel, sowie eine ausführliche Gebrauchsanweisung beigegeben, welche höchst wertvolle Notizen über die vielseitige Verwendbarkeit des „Kaiser-Vorax“ als Schönheits-, Heil- und Reinigungsmittel enthält.

**Portrait-Postkarten.** Im neuen Jahrhundert in allerneuester Form zu gratulieren und sich so Freunden und Bekannten in schönster Weise ins Gedächtnis zu prägen, bietet sich in unserer Stadt im Hotel Elefant jetzt glünstige Gelegenheit. Es bedarf keiner großen Geldopfer dazu, denn ein trefflicher Künstler, Herr Oskar Thurm, liefert jedermann zu Minimalpreisen in wenigen Minuten reizende Portrait-Postkarten, auf welchen das Bild nicht etwa, wie die ehemaligen Schnellphotographien, mehr zu errathen, als zu erkennen ist, sondern mit sprechender Ähnlichkeit erscheint. Die technische Ausführung sieht der feinsten Platinotypie zum Verwechseln ähnlich.

**Dankagung.**

Den sehr geehrten Frauen, welche in der städtischen Wärmstube auch im heurigen Winter in überaus liebenswürdiger Weise ihres Amtes gewaltet und täglich über 200 Kinder mit guter Mittagskost beglückt haben, sprechen die Geseftigten im Namen der beteiligten Kinder hiemit den herzlichsten und besten Dank aus.

Cilli, am 21. März 1902.

Für die städtische Knabenschule:

J. Bobisut.

Für die städtische Mädchenschule:

J. L. Weiß.

**Vielseitige Anwendung.** Es giebt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Moll's Franzbranntwein und Salz“, der ebenso wohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißern, als seiner Muskel und Nerven stärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1.90. Tägliches Verfabndt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. l. Hof-Apfeferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-6-93

**Eingesendet.**

**Foulard-Seide 65 Kreuz.** bis fl. 3.65 p. Met. für Bloufen u. Roben, sowie „Henneberg-Seide“ in Schwarz, weiß und farbig von 65 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (ausl. k. u. l. Hof.), Zürich. 6585

**Dr. Laab's Badeanstalt**

Wiennerstrasse Nr. 182  
Graz Tramw.-Haltest. „Göstinger Mauth“  
Wannenbäder, Kasten-Dampfbad, elektrisches Licht-Schwitzbad, Sonnen- und Lichtluftbad, Brausen, Douchen. Außerst bescheidene Preise. — Abonnements (12:10).

Facharzt für physikalisch-diätetisches Heilverfahren

**Dr. Arthur Laab**

wohnt und ordiniert: GRAZ, Alberstrasse Nr. 12.  
Sprechstunden von 9-10 und 2-3 Uhr, Sonn- und Feiertags nur Vormittag. 6713

**Für Ostern!**

**Süßrahm-Theebutter**  
Kräftigstes Marburger Dampfmehl  
TropfHonig und Alpenrindschmalz.  
Rosinen, Zibeben, und Citronat.  
Mandeln, Pignoli und Mohn.  
Best. Marken Rheinweine  
Lissa Blutwein, 1 Literfl. 40 kr.  
Kleinoschegg-Champagner  
Flasche fl. 1.60  
empfehl

Alois Walland, Rathhausgasse.

Nr. 6363 Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks

**Most**

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter  
**Apotheker Hartmann**  
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.  
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei 6938

**Martin Scheidbach**  
in Feldkirch (Vorarlberg). Preis 2 Gulden

**Osterkarten** in 100facher Auswahl bei **Frik Rasch, Cilli.**

# Geschäfts-Anzeige.

Beehre mich den geehrten Damen bekannt zu geben, dass ich am Kaiser Josefsplatz Nr. 4 ein

## \* Modisten-Geschäft \*

eröffnet habe. Da ich schon längere Zeit in grossen Geschäften arbeitete, so werde ich mich bemühen, die geehrten Damen auf das Zufriedenste zu bedienen. Reparaturen werden billigst besorgt.

6898

Hochachtungsvoll

**Theresia Skrabl.**

Erprobe und als die besten anerkannten  
Uhren beim Erzeuger



**Wilh. Köllmer**

kais. kön. handelsgerichtl.  
protokoll. bürgerl. Uhrmacher

Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

**Werkstätte**

für neue Uhren und Reparaturen. Directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigst festgesetzte Preise. Reelle dreijährige Garantie. Grösstes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau reparirt und regulirt und vom k. k. Pünzungsamte geprobt, drei Jahre garantirt. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seils des hohen Adols, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gef. Einsicht. Preisliste gratis. Grösser illust. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Märke franco.

Lohnender 6925

## Nebenerwerb

bietet sich besseren Kreisen  
angehörenden

**Herren und Damen**

in Stadt und Provinz.

Offerten unter „C. C. 150“  
Triest, I. Postlagernd.

## Thebutter.

Süss und naturecht, vielseitig belobt, ist  
jeden Dienstag und Freitag zu haben beim  
Realitätenbesitzer 6725

**Ignaz Dremel in Hoehenegg.**

Aufträge, bitte ich, mir entweder schriftlich oder directe durch den Weitensteiner  
Fahrboten zukommen zu lassen, auf welche  
sofort prompte Bedienung erfolgt.



## Bestellen Sie

Ihren Bedarf an Gemüse-, Feld-, Gras-, Klee- und Blumen-

Samen bei Hans Köller, Samenhandlung „Zum schwarzen

Rettig“ in Graz, Murplatz.

Sie erhalten dort ein garantiert hoch keimfähiges und

garantiert sortenechtes, unseren klimatischen Verhältnissen ange-

passtes Saatgut für entsprechend billigen Preis und werden rasch

und reell bedient.

„Wie die Saat — so die Ernte!“

Preisbuch 1902 kostenlos und portofrei.



Ein schöner  
Obst- und Gemüsegarten

ist billig zu vermieten. Anfragen bei Herrn  
Druskovitsch 6931

● Pallos'sches Haus. ●

## Eine Wohnung

mit 2 Zimmern, sonnseitig, im 1. Stock,  
sammt Sparherdküche, ist vom 15. April an

**Grabengasse 7**

zu vermieten. Nähere Auskunft wird da-  
selbst bei der Hausfrau ertheilt, oder im  
Hof beim Hausmeister. 6926

# Saison-Neuheiten

sind nebst grosser Auswahl von modernsten Damen-Kleiderstoffen, Nouveautés von Jaquettes, Paletots und Krägen

über 1000 Stück Damen-Blousen in reizenden Façons  
eingetroffen, welche zu überraschend billigen Preisen erhältlich sind bei

6934 **Johann Koss, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 6.**

# Stets Neuheiten in Gravatten und Herrenwäsche

billigst bei **Johann Koss, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 6.**

# ●●● Bock-Bier ●●●

Meinen geehrten Kunden bringe ich zur gefälligen Anzeige, dass während der Osterfeiertage und so lange der Vorrath reicht, das bisher immer mit großem Beifall aufgenommene

## Bock-Bier nach Münchner Art gebraut

in meiner Bierniederlage: Cilli, Brunnengasse Nr. 4

zur Ausgabe gelangt.

Ich lade zum Bezuge dieser besonders vorzüglichen Bier-Qualität höflichst ein und empfehle mich  
hochachtungsvoll

Bier-Niederlage Cilli: Brunnengasse 4.

6939

**Thomas Götz**

Bier-Brauerei in Marburg.

# Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER  
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.  
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. & K. HOFLIEFERANT

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-  
und Blasenkatarrh.

(Keil's Strohhutlad) eignet sich vor-  
züglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten.  
— Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner  
Strohhutlad ist bei Traun & Stiger in Cilli  
erhältlich. — 5908

Nur in diesen Paketen  
erhält man den echten  
so allgemein beliebten



Kathreiners . . .  
Kneipp - Malz - Kaffee

Schutzmarke: Anker  
**LINIMENT. CAPS. COMP.**  
aus Richters Apotheke in Prag,  
ist als vorzüglichste schmerzstillende Ein-  
reibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h.,  
K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.  
Beim Einkauf dieses überall beliebten Haus-  
mittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln  
mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters  
Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-  
ergebnis erhalten zu haben.

Richters  
Apotheke „Zum Goldenen Anker“  
in Prag, I. Elisabethstraße 5.

Bitte in allen öffentlichen Localen zu verlangen:  
„Sport & Salon“, das eleganteste, reich-  
haltigste, in den höchsten  
und vornehmsten Kreisen, Clubs und öffentlichen  
Localen d. In- und Auslandes verbreitetste Gesellschaf-  
tsblatt, nimmt Familien-, Gesellschafts-, Kunst- u. Sport-  
nachrichten kostenlos auf.  
Erscheint jeden Samstag.  
Abonnement kann mit jeder Nummer beginnen  
und kostet ganzjährig  
Gewöhnliche Ausgabe 24 K = 24 Mk. Einzeln 50 Pf. = 50 h.,  
Luxus-Ausgabe 40 Kronen = 40 Mk. Einzeln 1 Mk. = 1 K.,  
Pracht-Ausgabe 100 Kronen = 100 Mk. Einzeln 2 Mk. = 2 K.  
Einzelne Nummern gegen Einsendung des Betrages  
in Briefmarken. 6557  
Redaction und Administration. Wien IV., Plösslgasse 1

## Buchdruckerarbeiten aller Art liefert rasch und zu den billigsten Preisen „Celeja“, Cilli die Vereins-Buchdruckerei Rathhausgasse Nr. 5

seit dem Jahre 1868 wird

### Berger's medicinische THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in  
Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den  
Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

**Hautausschläge verschiedener Art**  
mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als  
hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen,  
zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein  
anerkannt. — Berger's Theerseife enthält 40% Holz-  
theer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen  
Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täu-  
schungen begehre man ausdrücklich Berger's Theer-  
seife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg  
**Berger's med. Theer-Schwefelseife**  
angewendet. — Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller  
**Unreinheiten des Teints,**  
gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als übertröfliche kosmetische  
Wusch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

**Berger's Glycerin-Theerseife,**  
die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.  
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-kosmetischen  
Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur  
Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolseife zur  
Clärung der Haut bei Blattersarben und als desinfectirende Seife; Berger's  
Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Ber-  
ger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.).

**Berger's Petrosulfseife**  
gegen Gesichtsröthe, Kupfernase, Ausschläge u. Hautjucken; Sommersprossen-  
seife, sehr wirksam; Schwefelmilchseife gegen Mitesser und Gesicht-  
unreinheiten; Tauninseife gegen Schweißfüsse u. gegen das Ausfallen der Haare.

**Berger's Zahnpasta in Tuben,**  
bestes Zahnreinigungsmittel, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher. Preis 30 kr.  
Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Gebrauchs-  
anweisung. 5381

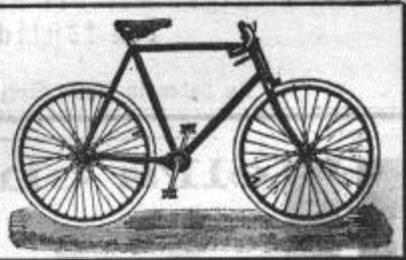
Man begehre stets Berger's Seifen, achte auf obige Schutzmarke  
und den Ursprung: Fabrik G. Heil & Comp., Troppan, da es zahl-  
reiche wirkungslose Imitationen gibt, und selbst der Name Berger  
fälschlich gebraucht wird.

Depots in Cilli bei den Apothekern M. Rauscher und Otto  
Schwarzl sowie in allen Apotheken der Steiermark. 6940

Erste  
**Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik**  
**Franz Neger**  
Burggasse Nr. 29. Burggasse Nr. 29.  
Filiale: Cilli, Herrengasse 2

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparatur-  
Werkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fach-  
männisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-  
nickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und  
Zubehörtheilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme  
sowie Nadeln, Oele etc. — Lager von neuen und alten Näh-  
maschinen und Fahrräder zu den billigsten Preisen. 6821

Vertreter:  
**Anton Neger**  
Mechaniker  
Cilli, Herrengasse Nr. 2.  
Preisliste gratis und franco.



## PETROLIN

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung,  
Haarausfall und Kahlköpfigkeit.

Dargestellt aus chemisch-reinem, d. h. entharztem, geruchlosem Petro-  
leum und nervenanregenden Präparaten.  
Nach Gebrauch von nur wenigen Fläschchen zeigen sich binnen  
wenigen Wochen feine, neue Härchen, die bei weiterem Gebrauche dicht  
und stark werden und so die kahlen Stellen vollständig decken.  
Preis einer grossen Flasche K 3.—, einer kleinen K 1.50.  
**Chemisches Laboratorium, Salzburg, Bahnhof 56**  
Depots werden an allen Orten errichtet. 6632

DAUERHAFT, GERUCHLOS  
SOFORT TROCKNEND  
Gesetzlich geschützt  
Zimmer sofort zu benutzen.  
Man verlange nur den echten Christoph-Laack  
DER ECHE  
**Christoph-Laack**  
IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch  
und das langsame übrige Trocknen, das der Delfarbe und dem Oelad eigen, vermieden wird. Die Anwendung  
dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nach aufgetrocknet werden  
ohne an Glanz zu verlieren.

**Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack**  
Zu haben in Cilli bei Josef Matič. 6941

ECHTER

# KAISER-

Geruchloser chemisch reiner Borax.

Vortreffliches Reinigungsmittel im Haushalte.

Nur echt in rothen Cartons mit nebiger Schutzmarke zu 15, 30 und 75 Heller; überall vorrätig.

Besonders ausführliche Anleitung in den 75 Heller-Cartons.



MACK'S

# BORAX

Parfümierter Kaiser-Borax

6910

in feinen Cartons zu K 1.—.

Speziell präpariert für Toilette zwecke.

Alleiniger Erzeuger in Oesterreich-Ungarn:

GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1

## Globus Putz Extract

ist das  
**beste Metall Putzmittel.**

6896

Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Placate erkennlichen Geschäften zu haben.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Erfinder und alleiniger Fabrikant:

Fritz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger.

## Rattentod!

Felix Immisch, Delitzsch.

Bestes, schnellstes und sicherstes Mittel zur Vertilgung d. Ratten, Mäuse u. a. Nagethiere. Für Menschen, Haustiere und Geflügel unschädlich. Packet 60 h in der Apotheke „zur Mariahilf“, Cilli, Hauptplatz. 6790



Millionen Damen

benützen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Fecolin“ nicht das beste Cosmesticum für Haut, Haare und Nägel ist! Das unreinste Gesicht und die hüftlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß ferner Stinzeln und Falten des Gesichtes, Miteiser, Bimmetin, Rosenröthe ac. nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. — „Fecolin“ ist das beste Kopfhäutreinigungsmittel, vermindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Fecolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulver. Wer „Fecolin“ regelmäßig anhaftet Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Fecolin“ nicht vollaus zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.— Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depot von R. Feilb, Wien VII., Mariaböser-Platz 38, 1. Stock.

Wasser- Versorgung mittelst

## Stahl-Wind-



motor für Villen, Mairhöfe Ziegeleien, Gartereien etc. etc.

von 340 Kronen aufwärts.

Tech. Bur. „Agricola“

Inhaber: M. Schwarz.

WIEN, XX, 2, Pasettlstr. 29.

Preiscourant gratis u. franco.

P. T.

Nehmen Sie von **Talanda Ceylon-Thee** ein Drittel weniger wie bei anderen Marken. Sie erhalten ein köstliches Getränk!

Zu haben in feinen Spezerei- und Droguen-Geschäften.

6817

## Hell's chemisch-reine Malz-Präparate

die an Güte und Wirksamkeit alle im Handel befindlichen Malz-Präparate weit übertreffen, werden seit dreissig Jahren in der chemischen Fabrik von **G. Hell & Comp. in Troppau** in eigenem Dampf- und Vacuum-Apparate mit besonderer Sorgfalt erzeugt.

**Hell's Malzextract-Präparate**

werden sowohl in der „Apotheke zum weissen Engel“ in Troppau, wie auch in allen in Apotheken bestehenden Depots zu folgenden fixen Preisen verkauft:

Hell's reines concentrirtes Malzextract	1 Flasche von	320 Gramm Inhalt	K 1.20
Hell's reines concentrirtes Malzextract	1 " " "	180 " " "	—80
Hell's reines trockenes Malzextract	1 " " "	100 " " "	1.60
Hell's reines trockenes Malzextract	1 " " "	50 " " "	1.—
Hell's Fluid Malzextract	1 " " "	320 " " "	1.—
Hell's concentrirtes Malzhonig	1 " " "	320 " " "	1.20
Hell's concentrirtes Malzextract mit Chinin	1 " " "	320 " " "	1.60
Hell's concentrirtes Malzextract mit Eisen	1 " " "	320 " " "	1.50
Hell's concentrirtes Malzextract mit Kalk	1 " " "	320 " " "	1.50
Hell's concentrirtes Malzextract mit Leberthran	1 " " "	300 " " "	1.40
Hell's Malzextract-Bonbons	1 Päckchen zu	25 " " "	—20
Hell's Malzextract-Bonbons	1 gr. Blechdose zu	80 " " "	—50
Hell's Malzextract-Bonbons	1 kl. " " "	40 " " "	—30
Hell's Malzextract-Chocolade	1 Packet zu	125 " " "	1.—
Hell's Malzextract-Chocolade mit Eisen	1 " " "	20 " " "	1.20

Begehren Sie Hell's Malzextract-Präparate in den zunächstliegenden Apotheken.

Falls nicht erhältlich, wenden Sie sich an die Apotheke „zum weissen Engel“ in Troppau, die gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme das Gewünschte einsendet.

# Serravallo's

## China-Wein mit Eisen

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 6704



J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Brustleidenden u. Bluthustenden gibt ein geheilter Brustkranker Auskunft über sichere Heilung. E. Funke, Berlin, Königgrätzerstr. 49. 6799

Gute Uhren billig mit 3 jähr. schriftl. Garantie versch. an Private

**Hanns Konrad** Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Brüx (Böhmen).

Gute Nickel-Rem.-Uhr fl. 3.75. Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80. Gute Silberfette fl. 1.20. Nickel-Wetter-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem I. I. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungs-schreiben. 6238

Illustr. Preis-catalog gratis und franco.



## Special-Lager

von

Linoleum und Wachstuch. Roleaux Teppiche Bettdecken Tisch-Decken Stepp-Decken Flanell-Decken Vorhänge

empfehl. an reichster Auswahl bei bekannt billigen Preisen

## Johann Khunt

Graz

Bismarckplatz 3.

Filiale:

= Murplatz 12 =

vis à vis „Hotel Elephant“.

### 100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 6757

### Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 6011

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

### Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Rud. Tomasi, Reifnigg.

# Opal

**Bestes Fleckputzmittel**

6927 zu haben

in Flaschen bei

**Aug. de Toma**

Farbenhandlung  
Grazerstrasse  
Hotel Terschek.

# Opal

## A. Hobacher, Cilli, Grazerstrasse Nr. 17.

Hiermit erlaube ich mir höflichst zur kommenden Saison auf mein aussergewöhnlich reichhaltiges Lager in

### Damen-Sonnenschirmen

aufmerksam zu machen. Da ich alles grösstentheils selbst erzeuge, bin ich in der Lage, bei nur guten Qualitäten mit staunend billigen Preisen dienen zu können. Indem ich noch auf mein grosses Lager sämtlicher Sorten

### Damen- und Herren-Regenschirme, sowie Schattenspender

aufmerksam mache, bitte um geneigten Zuspruch und empfehle mich

6907 Hochachtungsvoll **A. Hobacher.**

Lager von Specialitäten englischen und französischen Genres in Spitzen-, Putz- und Badeschirmen.

Ueberziehen, sowie Reparaturen schnell u. billig. Grosses Lager in Stoffen zum Ueberziehen. Kinder-Sonnen- und Regenschirme.

Unter einem erlaube ich mir die höflichste Mittheilung zu machen, dass ich im gleichen Locale ein

### Damenhut-Geschäft

allen Anforderungen entsprechend, errichtet habe.

Ich bitte ein P. T. Publicum sich bei Bedarf meiner gütigst erinnern zu wollen und versichere, dass ich alles aufbieten werde, um meine geehrten Kunden in jeder Richtung zufrieden zu stellen. Hochachtungsvoll

**A. Hobacher.**

Grosses Lager von Damen-, Mädchen- und Kinderhüten vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

— Trauerhüte halte ich stets lagernd. —

**Modernisieren von Hüten schnell u. billig.**

**Preise sämtlicher Hüte äusserst billig!**

### Gelegenheitskauf!

Ein kleines, jedoch gutgehendes

### Kurz-u. Wirkwarengeschäft

auf gutem Platze wird unter dem Einrichtung-preise sofort sehr billig verkauft. Nähere Auskunft in der Verwaltung dieses Blattes. 928

### Landauerwagen

ist wegen Raummangel sogleich zu verkaufen. 6889

Nähere Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr **Ekersdorfer** in der Eisenhandlung des Herrn Rakusch in Cilli.

### Grösster Phonographen-Export.

Bedeutend reducierte Preise. — Original Edison- u. Columbia-Phonographen. Stets 10.000 Walzen lagernd. Alle Ersatz und Zubehören. Phonographen incl. 5 Walzen von 10 Gulden an. **Sensationelle Neuheit: Hartgusswalzen**, unerreicht in Tonstärke, Wohlklang, unverwüthlich.

**Möldner & Skreta, Wien.**  
I. Kolowratring 7. 6929

### TIROLER Weine

**Cognac und Wermuth  
ANDRAE KIRCHBNER**

Weingutsbesitzer und Destillerie

**BOZEN (Tirol).**

Vertreter gesucht. 6828

## Bilanz der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli pro 1901.

Activa

Passiva

	K	A		K	A
An Cassa-Conto:			Per Einlagen sammt capitalisierten Zinsen in 8606 Bücheln . . . . .	9,316.935	82
Barschaft mit 31. December 1901 . . . . .	91.475	92	Passives Zinsen-Conto:		
Effecten-Conto . . . . .	2,589.325	50	Vorhinein empfangene Zinsen . . . . .	21.739	25
Realdarlehens-Conto . . . . .	5,637.400	50	Conto pro Diverse für zu verrechnende Empfänge . . . . .	904	21
Wechsel-Conto . . . . .	89.434	—	Special-Reservfond-Conto:		
Pfänderbelehnungs-Conto . . . . .	18.041	55	Für Coursegewinne 1901 . . . . .	178	30
Realitäten-Conto . . . . .	193.255	25	Haupt-Reservfond-Conto:		
Realitäten-Ertrag-Conto . . . . .	—	—	Reingewinn pro 1901 . . . . .	17.096	11
Effecten-Zinsen-Conto . . . . .	19.173	50			
Realdarlehen-Zinsen-Conto . . . . .	195.252	71			
Wechsel-Zinsen-Conto . . . . .	7	33			
Pfänderbelehnungs-Zinsen-Conto . . . . .	17	88			
Guthaben bei anderen Geldinstituten . . . . .	126.285	13			
Postsparcassenamt-Conto . . . . .	683	77			
Mobilien-Conto . . . . .	3.244	50			
Oesterr.-ung. Bank-Conto . . . . .	99.780	—			
Drucksorten-Conto . . . . .	427	26			
Transitorisches Conto . . . . .	12.200	—			
Credit-Vereins-Conto:					
Dotations-Guthaben . . . . .	280.603	40			
Special-Reservfonds-Conto:					
Guthaben für Effecten-Spesen 1901 . . . . .	245	49			
	9,356.853	69		9,356.853	69

Geschäfts-Verkehr 1901 . . . . . K 8,239.375.61  
Stand der Reservefonde . . . . . „ 744.870.—  
Stand des Sparcassebeamten-Pensionsfondes „ 28.439.14

Cilli, am 31. December 1901.

**Die Direction.**



## Die Damen-Confections- & Manufacturwaren-Firma JOHANN KOSS, CILLI

Bahnhofgasse

empfiehlt als letzte Neuheit:

Bahnhofgasse

### Corset de Paris!

Modernstes Mieder der Gegenwart; vorne gerade Façon, zieht den Leib zurück und verhindert den Druck auf den Magen. Das Mieder ist unentbehrlich für jede Dame bei Anschaffung einer neuen Toilette.

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Taillenweiten in Qualitäten von K 5.60 bis K 16.—

## G. Schmidl's Nachfolger

CILLI

Hauptvertretung für Südsteiermark

der auf der höchsten Stufe stehenden

Johann Puch-, Seidel & Naumann-,  
Cless & Plessing- (kettenlos)

## Fahrräder

welche alle

Vollkommenheiten moderner exakter

Präzisionsarbeiten repräsentieren

und der anerkannt guten

## Meteor- und Greger-Fahrräder

Preise billigst.

Neue Fahrräder älterer Modelle u. überfahrene

sind zu

äusserst billigen Preisen

zu haben.

6935

●● Fahrradbestandtheile und Zubehör ●●  
zu sehr mässigen Preisen.

Illustrierte Preiskataloge werden auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

## Neuheit am Platze!

Im Garten des Hotel Elephant

Postkarten mit eigener Photographie

in hochfeiner, platinartiger Ausführung, in

10 Minuten fertig zum mitnehmen.

Als Specialität für Kinder-Aufnahmen halte mich den hochverehrten Herrschaften ganz besonders für die lieben Kleinen empfohlen, da selbst bei lebhaftesten Kindern günstigste Resultate garantiere.

6949

Oscar Thurm Hotel Elephant.

## Gasthaus Annensitz

ist mit

Dienstag den 25. d. M.

wieder eröffnet.

Zu zahlreichem Zuspruch ladet ein

6948

der Gastgeber.

## Zwei Eseln

samt einem 6947

Kutschierwagen

nebst vollständigem Brustgeschirr ist billig zu verkaufen. — Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes.

## 2 schöne starke Pferde

auch für die Zucht geeignet, verkauft 6937

Cementfabrik Steinbrück.

## Anlässlich unserer Abreise

nach Graz sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten, von denen wir uns nicht persönlich verabschieden konnten, ein herzliches Lebewohl!

Herr u. Frau J. Kovatschitsch

k. k. Post-Expedient.

## 2 Wohnungen (zusammen)

I. Stock, 6 Zimmer, 2 Küchen oder je eine Wohnung mit 3 Zimmer sammt Zugehör, ist vom 1. Juni zu vermieten. — Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 6892

Nur 1902<sup>er</sup> Modelle!

Nur 1902<sup>er</sup> Modelle!

# Dürkopp-, Styria- und Waffenträder

Lager von Nähmaschinen

Schreibmaschinen

Reparaturwerkstätte

Grösste Radfahrerschule

Untersteiermarks

empfiehlt in grosser Auswahl

zu staunend billigen Preisen

Friedrich Jakobitsch, Cilli, Rathausgasse 21

In guten gebrauchten Fahrrädern ist ein grosses Lager und werden solche schon von 50 Kronen aufwärts, so lange der Vorrath reicht, abgegeben.

6898